Zeitschrift: Innerrhoder Geschichtsfreund

Herausgeber: Historischer Verein Appenzell

Band: 44 (2003)

Artikel: 600 Jahre "Schlacht am Stoss" : zum Druck überarbeitete Fassung des Festvortrages vom Donnerstag, den 31. März 2005

Autor: Bischofberger, Hermann

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-405387

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

600 Jahre «Schlacht am Stoss»

Zum Druck überarbeitete Fassung des Festvortrages vom Donnerstag, den 31. März 2005

Hermann Bischofberger

Am 17. Juni 1405 haben rund 350 Appenzeller am Stoss ein mächtiges Heer von Rittern geschlagen. Dieser Anlass nimmt in unserer Landesgeschichte einen hohen Stellenwert ein. In den Jahren 1905 und 1955 wurde dieses Ereignisses mit grossen Feierlichkeiten gedacht. Dies ist auch dieses Jahr wiederum der Fall.[1]

Dabei soll bewusst ein Gedenken abgehalten werden, ein Erinnern an früher Geschehenes. Da mit diesen Fakten aber auch Leistungen gesetzt wurden, die bis heute nachwirken, sind nicht nur die Ursachen sondern auch die Wirkungen näher zu untersuchen.

Für solche Anlässe – etwa bei Vereinen – wird oft der Begriff Jubiläum gewählt. *Iubilare* heisst feiern, ein Fest veranstalten. Bei der Rückbesinnung auf eine Schlacht, die nicht nur einen tiefen Eingriff in die Landesgeschichte bedeutet hat, sondern sicher auch viel menschliches Leid mit sich gebracht hat, passt der Begriff feiern und festen nicht. Das Wort Gedenken, also Nachdenken über Geschehenes ist eher am Platz.

Vor 600 Jahren haben die Appenzeller, kurz gesagt, sich von der Abtei St. Gallen losgesagt und ein eigenes Staatswesen entwickelt. Sie haben sich Freiheiten erworben, weshalb die Geschehnisse um die Jahre von 1401 bis 1405 auch Appenzeller Freiheitskriege genannt werden. Diese Bezeichnungen enthalten alle etwas Richtiges, doch sind sie zu plakativ. Sie müssen genauer untersucht werden.

In meine Überlegungen beziehe ich rechtsgeschichtliche Momente ein. Obwohl Krieg ja eigentlich Umkehr allen Rechtes bedeutet, diente Gewalt zur Durchsetzung von Rechtsansprüchen, übrigens nichts Neues in der Weltgeschichte. Die Darlegungen zur Rechtsnatur sind auch deshalb wichtig, weil heute tätige Historiker die Meinung vertreten, es hätte eigentlich kaum ein Anlass zu diesen kriegerischen Ereignissen bestanden. Auch wurde unlängst die Meinung publiziert, in Appenzell hätten vor dem Jahre 1402 keine politischen Strukturen bestanden. Dabei wird die Existenz der Rhoden, welche anfangs des 13. Jahrhunderts eingeführt wurden und im Inneren Landesteil noch heute bestehen, nicht geleugnet, so doch bewusst glattweg übergangen.[2]

Die politische Eigenständigkeit Appenzells vorerst im Rahmen der äbtischen Grundherrschaft ist alt. Es ist daher, wie meist bei der Beschreibung geschichtlicher Anlässe, den Ursachen, dann dem Ereignis und schliesslich den Wirkungen nachzugehen.

Appenzell als äbtische Grundherrschaft

Vom 7. bis 9. Jahrhundert wurde das Appenzeller Hinterland besiedelt. Möglicherweise wurden schon im 8. Jahrhundert Hänge im Gebiet von Oberegg, die gegen das Rheintal ausgerichtet waren, kolonisiert.
Um 612 liess sich an der Steinach der heilige Gallus nieder. Um seine Niederlassung herum entwickelte sich eine Niederlassung von Eremiten, die 747 mit der Benediktsregel ausgestattet und damit zum Kloster St. Gallen wurde. Das Appenzellerland wurde zu grossen Teilen dem Kloster geschenkt. Das Territorium war aber nicht einheitlich äbtisch strukturiert. Es gab nämlich Freie, die nirgendwohin gehörten, schliesslich aber aus Sicherheitsgründen ihre Güter dem Kloster schenkten, sie aber wieder in Gebrauchsleihe oder prekaristisch zur Nutzniessung erhielten.[3] Solche Rechtsverhältnisse bestehen in der Welschschweiz noch heute («usufruit à bien plaire»). Sie sicherten sich damit den Schutz durch den Grundherrn.
Dass bereits im Jahre 647 in Appenzell die Kreuzkapelle erbaut worden sei, ist eine gelehrte Erfindung, die sich aber nicht halten lässt.[4]
Der innere Landesteil Appenzell ist im 10. bis 12. Jahrhundert besiedelt worden. Das Kloster förderte durch Ausreuten von Wald und Anlage von landwirtschaftlichen Betrieben den Ausbau des Landes bewusst. Wir entnehmen der Ortsnamenforschung, dass vorerst die sonnigen Südlagen vom Hirschberg über das Lehn nach Schlatt besiedelt wurden. Es folgte der Talkessel von Appenzell, nachher die etwas unwirtlicheren Lagen von Gonten und Haslen, schliesslich die eher schattigen Südlagen.[5] Im Jahre 1071 wurde die Pfarrei Appenzell im Neubruchland errichtet. In *novali loco*, also dort, wo früher Niemandsland bestand. Die Urkunde aus dem Jahre 1071 ist im bekannten Missale von Appenzell aus dem 12. Jahrhundert eingetragen und wurde durch Prof. Dr. Johannes Duft (1915-2003) eingehend erforscht.[6] Um den Lebensunterhalt des Leutpriesters und den Unterhalt des Kirchengebäudes bestreiten zu können, waren Einkünfte notwendig. In Appenzell betrugen sie 68 Pfund, in Herisau 60 Pfund. Es handelt sich dabei um die weitaus höchsten Pfrundeinkommen im Appenzellerland. In einem Einkünfteverzeichnis, einem Urbar aus der Zeit kurz vor 1200, werden die Naturalabgaben aufgeführt, vor allem Käse und weitere Milchprodukte. Es war noch die Zeit, als das Kloster in Blüte stand und Religion und Wissenschaft pflegte. Die Mönche konnten indes nicht nur beten und forschen, sie mussten sich auch ernähren können. Das Appenzellerland wurde daher zum wichtigsten Lebensmittellieferant der Abtei. Während Kriegszügen in den Jahren 1085 und 1092 wurden im Appenzellerland wohl deshalb auch die Alphütten zerstört. Mit dem Käsehandel konnte man im Mittelalter, wohl vor allem eine Oberschicht, reich werden. Übrigens wurden auch Weinzehnten geschuldet: Appenzell 52 Mass vom Schönenbüel am Hirschberg, Herisau bezahlte 30 Schilling für Wein, übrigens zusätzlich 30 Schillinge zur Verbesserung des Weines. Oscar Geiger (1864-1927) vermerkt daher: «Der Herisauer muss ein ‹saurer Rachenputzer›

gewesen sein.»[7] Um die Abgaben zu erheben, mussten aber gewisse Verwaltungsstrukturen bestehen. Forschungen der Professoren Carl Pfaff und Roger Sablonier für die Urschweiz und von Franz Grass für das Tirol haben ergeben, dass sich die politischen Strukturen aus den Pfarreien heraus entwickelt haben.[8] Die Anfänge einer Landesverwaltung gehen daher bis ins 12., wenn nicht sogar ins 11. Jahrhundert zurück.

Steuern und Abgaben

Die zukünftigen Streitigkeiten mit der Abtei St. Gallen drehten sich auch um Steuern und Abgaben.
Ihre Zusammensetzung soll daher hier kurz skizziert werden. Sie müssen aus der Klageschrift des Abtes Heinrich des IV. von 1420/1421 rekonstruiert werden, weil die Appenzeller eben – wie ein Ausserrhoder Rechtshistoriker wohl treffend festhielt – waren «wohl gute Streiter, aber schlechte Schreiber,» oder «die Appenzeller waren wenig schreibselige Leute».[9] Für die Appenzeller war das Recht wohl irgendwie «göttlich»; das heisst, es musste gar nicht erst aufgezeichnet werden.[10]
Die äbtische Verwaltung war dezentralisiert. Da bestanden die Ämter Appenzell – identisch mit dem Pfarreigebiet und dem heutigen inneren Landesteil – sowie Hundwil mit Urnäsch. Teufen war seit etwa 1373-1377 ein Klosteramt. Vorher war es ein selbständiges Amt mit eigenem Ammann. Auch das Sonderamt Gais leitete ein Ammann. Verschiedene Gebiete gehörten nach Altstätten (Rietli, Stoss), Arbon-Horn, Rorschach, Thal, St. Margrethen-Höchst und Berneck. Diese Pfarrei- und Verwaltungszentren liegen alle im Tal, tief unten, die dazugehörenden Appenzeller Gebiete oben, auf Hügeln. Das zeigt uns, wie die Gebiete im Appenzeller Vorderland besiedelt wurden. Ausgehend von den Talhauptorten zogen Bewohner bergwärts und gründeten die Ortschaften des Appenzeller Vorderlandes.[11]
Das äbtische Gebiet war ursprünglich ein Personen- und nicht ein Flächenstaat. Es war durch Gebiete, die andern Grundherren gehörten, durchsetzt. Es gab keine einheitlichen staatlichen Gebilde wie heute Bezirke oder Gemeinden, wo jeder in ihrem Gebiet zu ihnen gehört. Quartier konnte sich von Quartier in Zugehörigkeit und Abgabenbelastung unterscheiden.[12]
Die Ämter wurden durch einen Ammann geleitet, der vom Abt eingesetzt wurde, aber aus den Landleuten gewählt werden musste, also aus dem Kreis der Landleute stammen musste, nicht aber von diesen selbst gewählt werden durfte. Der Ammann war Richter. Zuständig war er für das Niedergericht, auch Zwing und Bann genannt, also für alle Rechtsfälle ausser den Hochgerichtsfällen wie Mord, Diebstahl, Notzucht und Totschlag. Diese «gröberen» Fälle waren den Vögten vorbehalten, deren Territorien sich mit den Ämtern nicht zu decken brauchten. Das Appenzellerland (Appenzell, Hundwil, Teufen, Urnäsch) gehörte mit Wittenbach, Nenggenwil (Gossau) und Rotmonten zur Reichsvogtei St. Gallen. Herisau und Trogen bildeten wiederum eigene Reichsvogteien.[13]

An Abgaben wären eine ganze Reihe zu nennen. Die bekannteste bildete wohl der Todfall oder das Besthaupt. Der Erblasser, der keine männlichen Nachkommen hinterliess, musste sein bestes Kleid abgeben. Auch bestand eine Regel, die der Abtei das beste Tier verfallen liess.[14] Wer ein Grundstück erwarb, musste der Abtei den Ehrschatz, eine Art Handänderungsgebühr, bezahlen. Diese Abgaben erinnerten jedes Mal daran, dass die Appenzeller Bestandteil der äbtischen Grundherrschaft waren. Der Gewandfall erinnerte immer wieder daran, dass sie Leibeigene der Abtei waren. Der Ehrschatz liess sie erfahren, dass Grund und Boden im Obereigentum der Abtei verblieb und nur zu Lehen vergeben worden war, dies, obwohl sich die Appenzeller Freiheiten erkauften oder aber erstritten. Diese Abgaben sollten sie daran erinnern, dass sie trotz allem eben doch noch zur Abtei gehörten.[15]
Die äbtische Verwaltung bot zu Frondiensten auf: Holz musste geführt werden. Korn und weitere Naturalabgaben waren zu sammeln und abzuliefern. Und schliesslich benötigte man Sand und Steine zum Unterhalt der Burgen, vor allem der Burg Clanx.[16] Die Rhodmeister konnten unliebsamen Personen den Zugang zum Land verbieten. Da deren Arbeiten, wie Einteilung von Aufgaben für das Gemeinwohl oder Bezug von Abgaben, organisiert und koordiniert werden mussten, darf man schon ein Gremium annehmen, das diese Arbeiten einheitlich zu besorgen versuchte. P. Rainald Fischer (1921-1999) nennt «eine Art von Landrat».[17]
In den Ämtern Appenzell und Trogen, die jeweils aus sechs Rhoden bestanden, werden Rhodmeister oder «stürsamner» genannt.[18] Ihre Aufgaben brauchen wir nicht weiter zu erläutern.
Die Abtei verlieh als Lehen das Schwesternhaus in Appenzell, das Bruderhaus im Ahorn, das Schwefelbad und die Burghalde zu Appenzell, den Zollbezug in Appenzell ebenso die «täfri», das Recht, eine Wirtschaft zu betreiben.[19]
Aus diesen Erläuterungen sehen wir einen Zwiespalt herauswachsen: Es entsteht ein Seilziehen zwischen dem Herrschaftsstaat der Abtei und dem auf genossenschaftlicher Verwaltung aufgebauten Staatswesen im Appenzellerland.[20]
Besonders im Gebiet Herisau-Schwänberg-Flawil lebten lange freie Siedler, die das bestehende Gebiet weiter ausbauten, also nicht frisch oder neu besiedelten wie die Kolonisten in den weiteren Teilen des Appenzellerlandes. Mit dem Investiturstreit wurden Wege und Strassen unsicher. Die Abtei war in diese Streitereien verwickelt. Folglich suchte der Feind auch deren Gebiet zu schädigen. Es entstanden Burgen, so zwischen den Jahren 1207 und 1220 die Burg Clanx als eigentlicher Festungsbau, nebst weiteren kleineren Bauten, die man als Wehrtürme bezeichnen darf. Sie dienten der Sicherung der Wege, hatten also ausserhalb von kriegerischen Ereignissen gewissermassen Polizeifunktion. Eigentliche Garnisonen waren wohl die Burg Clanx und die Feste Rachinstein (Gemeinde Herisau). Die Clanx diente auch als Fluchtburg für den Abt von St. Gallen.[21]
Die Abtei erhielt im Jahre 818 ihr erstes Immunitätsprivileg. Sie unterstand daher direkt dem Reich und wurde so aus der Grafschaftsverfassung herausgelöst. Die Abtei hatte nun selbst Gericht zu halten und durfte daher auch die Bussengelder beziehen.[22]

Damit wurden zwei Entwicklungen gefördert: Das äbtische Land wird langsam ein einheitlich strukturiertes Land mit einheitlicher Gerichtsbarkeit. Damit verbunden ist auch langsam aber sicher eine einheitliche Organisation, die regionale Unterschiede verschwinden lässt. Die Strukturen werden straffer und auch stärker, für denjenigen, der sie leitet, jetzt noch für die Abtei, später hingegen für die Appenzeller. Vogt darf kein Geistlicher sein. *Ecclesia non stetit sanguinem.* Die Kirche fordert kein Blut. Die Abtei musste eine dritte Person mit der Amtsleitung beauftragen. Sie erhält im Rahmen ihres Auftrages eine gewisse Selbständigkeit. Im Appenzellerland amteten verschiedene Vögte; im 10. Jahrhundert wurden sie durch einen Hochvogt, also eine einzige Person abgelöst, wiederum ein Zug zur Straffung der Organisation. Er ist Stellvertreter des Königs, Blutrichter.[23]

Äbtisches Territorium und Reichsland

Damit erkennen wir einen Widersprich. Das Appenzellerland ist mit der Abtei reichsfrei, immun, untersteht direkt dem römischen Kaiser, untersteht aber auch über die Grundherrschaft dennoch der Abtei. Zwei Formen von Herrschaften konkurrenzieren sich, die Reichsfreiheit, mit dem Kaiser, der weit weg ist und mit seiner gesamten Kanzlei unterwegs ist, also keinen festen Sitz aufweist. Gewissermassen ist man versucht zu sagen: Weit weg vom Geschütz gibt alte Soldaten. Damit reichs**frei** und dennoch **unfrei**, weil der Grund- und Vogtherrschaft der Abtei untergeben.[24]

Der Kaiser, Friedrich I. Barbarossa, war auf die Bündner Pässe angewiesen. Das römische Reich umfasste auch Teile Italiens, besonders Süditaliens. Die Pässe nach Italien mussten ihm daher offen stehen. Berggebieten wurden daher Freiheiten gewährt. Im Gegenzug hatten deren Bewohner die Strassen und Wege zu bewachen. So sind auch die bäuerlichen Republiken in Oberitalien (Cal Camomica), später auch im Wallis, Berner Oberland, in Graubünden und der Urschweiz entstanden. Diese Entwicklung förderte auch die Abtei, denn die Verwaltung war ihr entglitten. Die von ihr eingesetzten Meier und später die Keller führten ein eigenständiges Regiment, suchten also ihren eigenen Vorteil. Der Abtei lag daher sehr an genossenschaftlichen Selbstverwaltungskörpern. So wurde Druck gegen die neue Klasse der Meier von unten und natürlich auch von oben ausgeübt.[25]

Es ist nachgewiesen, dass die Appenzeller im Jahre 1208 die Abtei während der Schlacht auf dem Breitfeld unterstützten. Sie waren auch zur Mitwirkung bei der Abtwahl zugelassen.[26] Als Friedrich II. als Gegenkönig unbedingt nach Aachen reisen musste, konnte er das von Gegnern besetzte Rheineck nicht passieren. Die Appenzeller verhalfen ihm über den Ruppen nach Basel und schliesslich nach Aachen. So haben ihm die Appenzeller zur Kaiserkrone – sagen wir – mitgeholfen. Die Appenzeller haben damit wenigstens einmal Weltgeschichte gemacht. Sie genossen also schon eine recht hohe Selbständigkeit, die auch eine bestimmte Organisation voraussetzt.[27]

Mehrmals war die Rede von kommunaler Selbstverwaltung der Appenzeller, so wie sie aus der äbtischen Verwaltung zuerst in bescheidenen Ansätzen herausgewachsen ist. Anfangs des 13. Jahrhunderts wurden in Appenzell die Rhoden eingeführt. Sie stammen aus dem oberitalienischen Rechtsbereich und waren in der Leventina und im Valle Blenio verbreitet. Die Familie von Sax oder de Sacco wies hier Besitztümer auf und suchte sich die Bündner Passwege zu sichern. Zu dieser Familie gehört auch Abt Ulrich VI. von Sax, der die Appenzeller für Kriegsdienste einsetzte, zu einer Zeit, da andernorts die Bauern ihre Waffen abgeben mussten.[28] Die Appenzeller müssen militärisch geschult worden sein. Dies entnehmen wir äbtischen Waffenverzeichnissen.[29]
Dass Gemeinwesen recht selbständig werden, hängt mit der oberitalienischen Kommunalbewegung zusammen. Die Städte in Oberitalien waren durch den Handel reich geworden. Sie konnten sich mit dem reichlich vorhandenen Geld Freiheiten vom Reich, dem Geld fehlte, erkaufen. Zu ihrer Absicherung schlossen sie sich zu Bünden zusammen, so wie später auch die Städte Süddeutschlands. Aus den Städten heraus wuchs ein genossenschaftliches Prinzip.[30] Zwar verbot Kaiser Friedrich II. im Jahre 1240 solche freiheitlichen Kommunen. Er musste gewissermassen die Notbremse ziehen.[31] Dennoch konnte er sich nicht durchsetzen und gewährte den Schwyzern und Urnern im gleichen Jahr und 1231 Privilegien, ganz einfach, weil er auf den Gotthardpass angewiesen war.[32] Aus diesem Rechtsbereich, also aus Oberitalien, stammen die Rhoden.
Rhoden bestanden immer sechs, so im Tessin wie in Appenzell in den beiden Ämtern Appenzell und Trogen.[33]
Konrad von Bussnang, Abt von 1226 bis 1239, begann die Appenzeller mit Steuern zu überfordern. Dieser Klostervorsteher war nurmehr ausschliesslich von den Mönchen gewählt worden, so forderten es die Bestimmungen des Laterankonzils. Diese Verstimmungen sowie eine willkürliche Steuererhöhung führten zum Krieg. Appenzeller müssen Schwyzer Söldner kennen gelernt haben, denn hundert Jahre später ist die Halbarte eine in Appenzell weit verbreitete Hieb- und Stichwaffe.[34]
Bekannt geworden ist die Episode um Hermann von Schönenbüel, nach der älteren Literatur erster von den Appenzellern selbst gewählter Landammann. Für diese Annahme eines Wahlrechtes fehlen allerdings die Belege. Bewiesen ist hingegen, dass Ammann Hermann auf die Burg Clanx geladen, dort verhaftet und auf die Burg Iberg bei Wattwil verschleppt wurde, weil seine Ideen sich mit denjenigen seiner äbtischen Vorgesetzten nicht deckten. Das Geschehen beweist, dass in Appenzell einheimische adelige Führer das Vertrauen der Landleute genossen und nun den demokratisch legitimierten Widerstand gegen die herrschaftliche Ausnutzungspolitik organisierten. Parallelen bestehen zur Urschweiz, z.B. zu den Meiern von Silenen.[35]
Schliesslich musste die Abtei die Vogtei über Appenzell erstmals im Jahre 1315 verpfänden. Damit ging die Hoheit in weiten Teilen an den Pfand- und Geldgeber über.[36] Ein Historiker aus Ausserrhoden warnte, dass Verpfändungen sehr gefürchtet waren, weil man sich in den Gewahrsam eines fremden Herrn begab.

Dies konnte möglich sein.[37] Doch konnte sowohl der Pfandgeber wie auch der Pfandnehmer ein strenger oder larger Herr sein. Die Ungewissheit blieb. Strenger musste die Herrschaft *eo ipso* aber nicht werden. Veränderungen waren im Übrigen auch durch Kauf oder Schenkung möglich.[38]
Vor 1291, als Rudolf von Habsburg verstarb, kam es in St. Gallen zu einer Doppelwahl: ein Abt und ein Gegenabt. Einer davon war mit Habsburg verbündet. Dieses musste nun äbtisches Gebiet schädigen, um seinen Schützling zur Abtwürde zu verhelfen. Österreicher zogen im Jahre 1291 über den Stoss nach Appenzell «Also war das land ze Appenzelle alles verbrant und berobet, was darine war, und fuortent das enweg.» Die Pfarrkirche von Appenzell wurde verbrannt.[39]
Am 26. Juli 1333 versprach König Ludwig der Bayer den Appenzellern in der übrigens ältesten Urkunde, die in unserem Landesarchiv liegt, Appenzell dem Reiche nicht zu entfremden, also die «gemeinden und teler, die zuo der vogtey ze Sant Gallen gehorent, das ist ze Appenzell, ze Huntwil, ze Tüfen». Dennoch wurde das Versprechen nicht eingehalten.[40] Andererseits verurkundete die Abtei am 23. Juni 1345, dass das Eigentum an Waffen nicht an der Person sondern am Grundstück hafte, dies zum Unterschied zu heute, wo das Sturmgewehr auf den Wehrmann und nicht auf ein Grundstück gehört. Damit wurde die Landesverteidigung weiter gefestigt, indem genau festgesetzt wurde, wo die Waffen gelagert sein mussten, um im Ernstfall auf sie zurückgreifen zu können. Sie konnten daher nicht vererbt werden.[41]
Am 23. September 1353 gewährte König Karl IV. Appenzell ein Marktprivileg. In der Woche vor Pfingsten und am Mauritiustag durfte in Appenzell Markt gehalten werden. Entgegen der Meinung eines Ausserrhoder Historikers ist hier Appenzell und nicht Herisau gemeint, denn die Pfarrei Herisau war dem heiligen Laurentius und nicht dem heiligen Mauritius geweiht. Dass in Appenzell überhaupt ein Markt errichtet wurde, hängt damit zusammen, dass in Appenzell ein genügend grosses Mass an Angebot und Nachfrage bestand. Handwerkliche Produkte wurden verkauft, von auswärts bezogen wurden Salz, Eisen, Getreide, Wein und Spezereien. Appenzell war ein bedeutender Wirtschaftsstandort, auf den die Abtei angewiesen war. Der Marktzoll führte zu Einnahmen; Naturalprodukte dienten dem Unterhalt der wenn auch nurmehr wenigen Mönche.[42]
1371 erfahren wir, dass das Kloster St. Gallen einen Ammann erstmals aus den eigenen appenzellischen Reihen bestimmte. Ammänner wurden wie auch in der Urschweiz Grossbauern, ja sogar Ritter.[43]

Abwehr äbtischer Übergriffe

Zur gegenseitigen Absicherung schlossen sich nach 1360 Appenzell Hundwil/Urnäsch und Teufen zusammen, was ihnen aber 1367 verboten wurde.[44] Erstaunlicherweise erlaubte der Abt aber den Beitritt Appenzells zum schwäbischen

Städtebund. In der unsicheren Zeit schlossen sich Städte aus Süddeutschland und der heutigen Schweiz am 4. Juli 1376 zusammen, um sich gegenseitig Ruhe und Ordnung zu sichern, weil die Reichsgewalt, die dies hätte tun müssen, zu schwach war. Am 26. September 1377 sind die Ammänner von Appenzell, Hundwil und Gais genannt. Warum Abt Georg von Wartenberg diesen Beitritt erlaubte, ist ungewiss. Appenzell war hingegen gegenüber den Städten Konstanz, Rottweil, Weil, Reutlingen, Überlingen, Memmingen, Biberach, Ravensburg, Lindau, St. Gallen, Kaufbeuren, Wangen und Isny doch ein unbedeutendes Anhängsel. Wohl glaubte der Abt von St. Gallen, die Städte würden Appenzell unter Kontrolle halten. Was **ihm** nicht gelang, sollten die deutschen Städte erledigen. Allzu stark sollten die Appenzeller in einem so grossen Bündnissystem nicht werden. Sie würden gewissermassen an kurzer Leine gehalten werden. Möglicherweise wurden die Appenzeller auch durch ihre Söldnerdienste in Süddeutschland bekannt.[45]

In der Bündnisurkunde wurden die Appenzeller verpflichtet, 13 Delegierte zu wählen. Aus den bestehenden Behörden konnten nicht 13 Personen bestimmt werden. Die Forschung nimmt daher seit Johann Caspar Zellweger (1768–1855) an, dass diese Personen durch eine erste Landsgemeinde bestimmt worden seien, weil eine andere Wahlbehörde nicht bestand und die Landleute Gehorsam schwören mussten.[46]

Am 6. Februar 1380 wies König Wenzel fünf Appenzeller Landleute, Uli Häch, Hermann Poppart, Chuncz Halyprunner, Johansen in der Schwenden und Heinrich uf der Halten, stellvertretend für die Landleute an, dafür zu sorgen, dass die Landleute endlich dem Abte die vorgeschriebene Huldigung sowie Steuern und Zinsen leisten sollten.[47] Das heisst, dass diese Regierungsfunktionen ausgeübt haben müssen, König Wenzel hätte sich nicht an eine Personengruppe gewandt, der keine Kompetenzen zustanden. Die Huldigung bestand in einem Treueid. Es entstand eine Verbindung von Herrscher und Untergebenen auf religiöser Grundlage. Beide waren gebunden. Brach der Landesherr die beeideten Abmachungen, galt ein Widerstandsrecht, ja sogar eine Widerstandspflicht. Die beschworene Basis musste wieder hergestellt werden.[48] Vorrang hatte immer das alte Recht, das nur jeweils zu präzisieren war. Hielt sich das Kloster nicht an die alten Rechte, indem es zu viele Steuern erhob, galt das Widerstandsrecht, ja auch eine Widerstandspflicht,[49] somit nicht ein revolutionäres, die Rechtsordnung umstürzendes Verhalten.

Abt Kuno von Stoffeln

Er amtete von 1379 bis 1411 als Abt von St. Gallen. Für Gabriel Walser (1695-1776) war er «ein trotziger, hochmütiger und geiziger Mann».[50] Auch zeitgenössische Quellen bezeichnen ihn als streitsüchtig und geizig, so etwa die «Reimchronik des Appenzellerkrieges»: «Er macht ob viel hadrung in der welt / Und schar schar[rte] fast nach dem geld.»[51] Auch er übernutzte die Appenzeller. Das Weisse

Buch von Sarnen erwähnt die Todfall-Episode. Danach habe der Abt sogar einen Verstorbenen wieder exhumieren lassen, um ihm das geschuldete beste Gewand abzunehmen.[52] Lange Zeit meinte man, diese Episode sei in einem Fresko hier im Ratssaal abgebildet worden. Da in diese Zeit auch die Sage vom Vogt in Schwende, der die Hunde auf einen Knaben hetzte, bis sie ihn töteten, angesetzt wurde, sah man auf dem Fresko die Burg von Schwende und in der Mandorla, der Mandelform, den ausgegrabenen Leichnam, weil das Kleid ja schon zerrissen war. Doch fanden Prof. Peter Hersche und P. Dr. Rainald Fischer (1921-1999) die Vorlage für diese Malerei in einem theologischen Traktat des reformierten Genfer Theologen Theodor de Beza oder de Bèze (1519-1605).[53]
Die Streitereien mit Abt Kuno drehten sich um die Vogtsteuer und deren Berechtigung sowie um das Wahlrecht für den Ammann. In einem Schiedsspruch der schwäbischen Städte wurden Vogtsteuer und Todfallabgabe eingegrenzt, d.h. nicht mehr der Willkür überlassen. Als Entgelt für die Vogtsteuer hatte der Vogt für Ruhe und Ordnung zu sorgen. Und dies tat er eben nicht.[54] So verstehen wir, dass die Appenzeller sich weigerten, Steuern für Dienstleistungen zu entrichten, die aber nicht erbracht wurden.[55]
Unterdessen baute das Haus Habsburg seine Herrschaft aus. Dies klingt vielleicht überraschend, wurde es doch nach den Schlachten von Sempach und Näfels aus dem schweizerischen Raum vertrieben. Doch gelangen ihm Erwerbungen im Raum Vorarlberg und Tirol. Es suchte auch, eine Landbrücke zur Abtei St. Gallen zu schlagen. Da wurde der Abt unsicher. Gegen die drohende Expansion suchte er sich 1392 durch ein Bündnis mit Habsburg abzusichern; dasselbe taten die süddeutschen Städte drei Jahre später. Nun befand sich Appenzell in der Zwickmühle: Über den schwäbischen Städtebund war es nun mit Habsburg verbunden wie auch die Abtei, mit der man im Streite stand. Im Jahre 1401 schlossen sich Appenzell, Hundwil, Teufen, Gais zusammen. Gais besass noch kein eigenes Siegel. Deshalb galt für diese Örtlichkeit das «gemeinen landes ze Appacelle insigel». Der Zusammenschluss der «lendlin» nannte sich seit 1379 Appenzell, das Land oder nach Peter Blickle «eine politische und rechtliche Einheit, deren wesentlichstes Geschäft in der Friedenssicherung und Rechtswahrung besteht».[56] Der Gefahren waren sich die Appenzeller bewusst, vermerkt doch die «Reimchronik des Appenzellerkrieges»: «Die mär koment us gar schnell / Gen Huntwil und gen Appentzell. / Sy warent in grossen sorgen: / Söltend wir werden des hertzogen, / Das wär uns ein böser Schlag.»[57]

Ausbruch des Krieges

Eigentlich war es eine Lappalie: kleine Ursache grosse Wirkung. Propst Johann von Bussnang verbot seinen Untertanen, die mit den Appenzellern verbunden waren, die Jagd und Fischerei im Gebiet des Schlosses Helfenberg bei Gossau. Tragik: Propst Johann musste dies als äbtischer Beamter tun, obwohl er den Appenzellern wohl gesinnt war. Die Burg wurde gebrochen.[58]

Im Jahre 1401 fällten die schwäbischen Städte wieder einmal einen Schiedsspruch: Die Amtsleute werden durch den Abt ernannt, dies im Widerspruch zur Bündnisurkunde mit den Bodenseestädten. Einzig bei der Wahl des Mesmers von Appenzell haben die Landleute ein Vorschlagsrecht. Die Vogtsteuer muss wie bis anhin entrichtet werden.[59]
Im Sommer 1402 brachen St. Galler und Appenzeller die Burg Clanx.[60]

Schlacht bei Vögelinsegg / Schwyzer Politik

Dennoch waren die Misshelligkeiten nicht ausgeräumt.
Gegen Ende des Jahres 1402 oder Anfang 1403 kam es dann zu einem in seinem Text nicht mehr erhaltenen Landrecht mit Schwyz. Nach Vadians «Chronik der Äbte» soll diesem Landrecht ein engerer Zusammenschluss der Appenzeller «lendlin» vorausgegangen sein.[61]
Damit war Schwyzern und Appenzellern gedient. Die Schwyzer wollten nämlich expandieren: Gegen Süden war dies nicht möglich, da waren die Urner mit ihren Plänen Richtung Gotthard und Tessin, im Osten die Glarner. Im Westen mischten sie sich in Zug ein. Dort hetzten sie die Landgemeinden gegen die Stadt Zug auf.[62] Die Weggiser unterstützten sie im Kampf gegen Luzern. Da kam ihnen ein Ausbau via March und Toggenburg nach Appenzell gerade recht. Diese Schwyzer Expansionsgelüste passten den Eidgenossen nicht besonders gut. Sie hatten nämlich im Jahre 1394 die ewige Richtung mit Österreich, als Frieden mit dem Haus Habsburg abgeschlossen. Das wollte für sie aber nicht viel heissen, denn wie Emil Dürr (1883-1934) schreibt, war ihre Politik von einem «wirklich impetuosen Geist demokratischer Bewusstheit und Ausweitung beherrscht».[63]
Strafaktionen St. Gallens gegen die Übergriffe der Appenzeller waren die Folge. Die Schwyzer, besonders Hauptmann Löri, wurden nun Anführer und Instruktoren der Appenzeller.[64]
Die Stadt St. Gallen half im Sommer 1402 bei der Eroberung der Burg Clanx mit. Doch wechselte die Stadt St. Gallen die Partei und kämpfte im Loch bei Vögelinsegg gegen die Appenzeller. Am 15. Mai 1403 lief die Reiterei nach bewährter Morgarten-Taktik in die Falle. Es herrschte Orientierungslosigkeit, so dass sich das Fussvolk wieder nach St. Gallen zurückzog. Ca. 400 bis 500 Mann haben den Sieg über das abt- und stadt-st. gallische Heer mit Zuzug aus Süddeutschland errungen. Erobert wurden die Banner von Konstanz, Lindau und Buchhorn (heute Friedrichshafen). Appenzeller Frauen haben vorher in der Stadt St. Gallen Nachrichtendienste besorgt: «Der wib lüffen gar schnell ze Sant Gallen us und in.»[65]

Zwischen Vögelinsegg und Stoss

Die Appenzeller und Schwyzer haben ihren Sieg reichlich ausgenützt, aber nur mit Beutezügen und Gewalt, und keineswegs auf dem diplomatischen Parkett.[66]

Sie schädigten äbtischen und habsburgischen Besitz. «Sie rupften ain hie, den andern do.» Besonders den Thurgau haben sie schwer geschädigt: «Das Thurgäuw was überladen mit denen von Appentzell.» Auch das Rheintal wurde geplündert. Die Burgen Rosenberg und Rosenburg bei Herisau wurden eingeäschert. Streifzüge führten die Appenzeller ins Fürstenland. Die Schlösser Glattbrugg, Eppenberg und Waldkirch wurden zerstört.[67]
Am 23. April 1404 vermittelten sogar Boten aus Bern, Luzern und Solothurn einen Frieden. Sie wollten nicht nur Ruhe und Ordnung in der Ostschweiz sondern auch die etwas selbstherrlich gewordenen Schwyzer eindämmen. Zu den Appenzellern gesellte sich am 28. Oktober 1404 Graf Rudolf VIII. von Werdenberg, dessen Güter die Habsburger eingezogen hatten. Er wird in den Reihen der Appenzeller als Gewöhnlicher am Stoss mitkämpfen.[68]
Lange wollten die Gegner Appenzells nicht mehr zuwarten. Ihrem Treiben musste Einhalt geboten werden:
Das Haus Habsburg wurde gemäss Bündnisurkunden zur Hilfe gerufen. Herzog Friedrich IV. sammelte Truppen in Arbon und Konstanz. Er plante einen Zangenangriff: Vorerst sollte das nun wieder appenzellisch gesinnte St. Gallen eingenommen werden. Mit einem zweiten Zug über Altstätten und den Stoss wollte er wohl nach Appenzell dringen und hier wohl das Zentrum des Widerstandes ausrotten.
Am 16. Juni 1405 wurde der erste Angriff am Hauptlisberg bei Rotmonten abgewehrt. 50 Feinde wurden erschlagen. Der Sieg war wichtig, hatte aber den Nachteil, dass viele St. Galler Truppen eben dort gebunden waren und den Appenzellern am Stoss nicht beistehen konnten.[69]
Noch vor der Schlacht am Stoss wurde Hauptmann Löri von Schwyz durch einen Pfeilschuss getötet. Er war bei den Appenzellern nicht beliebt. Er pflegte einen recht harschen Ton mit ihnen und sandte grosse Teile der Beute nach Schwyz: «Er sprach alleweg: Es ist min; / Lüt und Land weri sin, / Was des gotzhus wer gewesen. / Er kund wol zuo lesen (aus der Beute auslesen) / Und fuort die kuo anweg; Er hatt an guott pfleg (liess sich gut pflegen)».[70]

Die Schlacht am Stoss

Seit Anfang Mai des Jahres 1405 belagerten die Appenzeller das Städtchen Altstätten. Friedrich IV. zog nun von Rheineck gegen Altstätten, um es zu befreien. Das erfuhren die Appenzeller und zogen sich auf die Passhöhe auf dem Stoss zurück. Etwas weiter unten, genau ist der Standort nicht überliefert, bauten sie eine Letzi, eine Mauer, aus Baumstämmen und Steinen. In Altstätten setzten die Appenzeller übrigens eine Büchse der Stadt St. Gallen ein, eine Kanone, die pro Stunde höchstens vier Schuss abgeben konnte. Sie war zu unpraktisch und wurde über den Stoss nach Gais zurückgezogen. Die österreichischen Truppen fanden nun Altstätten unbesetzt vor. Auch das Gebiet Richtung Stoss Appenzell schien unbewacht. Die «Klingenberger Chronik» weiss zu berichten: «Und also zugend

si von Altstetten uss dem Rintal uf gen Appenzell, und da si an die letzi kamend, do huwent si die letzi uf, wan da was nieman der inen das werti.»[71] Ca. 1200 Mann ritten und marschierten nun gegen die Passhöhe. Wichtig war das Wetter: «Wan es regnet und was fast (sehr) nass und wild wetter.» Das war ein Vorteil für die Appenzeller. Sie nutzten ihre Vorteile geschickt aus. Im Flachland waren sie gegen ein Reiterheer machtlos. Das Umgekehrte war für die Ritter im Berggebiet der Fall. Hier herrschte Gebirgskrieg, heute etwa Klein- oder Guerillakrieg. Hier waren grosse und kleine Einheiten gefordert. Die rund 400 Appenzeller nutzten ihre Vorteile, die Schwyzer Taktik, geschickt aus. Im Berggebiet waren sie Meister in Strategie und Taktik, dem Feinde haushoch überlegen. Ihre Ortskenntnis war ein weiterer sehr hoch einzuschätzender Vorteil.[72]
Ganz sorglos – die Habsburger Truppen hatten aus den Niederlagen bei Morgarten, Näfels und Vögelinsegg nichts gelernt – liessen sie einen schmalen Durchgang durch die Letzi sägen. Ein breiteres Loch schien nicht nötig. An einen Rückzug war nicht zu denken, denn das Gebiet schien unbewacht. Als genau die richtige Anzahl Ritter durch das Loch geritten war, wurden sie mit Steinen begrüsst und mit Morgenstern und Halbarte bekämpft. Mit den nackten Füssen waren sie den Männern auf Ross und in Rüstung verpackt überlegen.[73] Aus Freiburg i.Ue., das damals habsburgisch war, waren Armbrustschützen angefordert worden. Doch nützten diese nichts, weil die Sehnen durch den Regen schlaff geworden waren.[74]
Das österreichische Fussvolk wollten die Ritter vorerst nicht einsetzen. Dieses galt so als notwendiges Übel. Der richtige Kampf war derjenige des Ritters, der für sich genaue Kampfesregeln beanspruchte und diese auch bei seinen Gegnern voraussetzte. Ein Dreinschlagen, wie dies die Bauern taten, war für sie unehrlich, eigentlich unter ihrer Würde.[75] Der Begriff Bauern oder Appenzeller wurde daher zur Bezeichnung aller Mitglieder des Bundes ob dem See, also auch von Städten wie St. Gallen und Feldkirch.[76]
350 Feinde wurden erschlagen. Die Verluste erscheinen recht hoch, dürfen wir doch annehmen, dass ca. 1200 Gegner an der Schlacht teilgenommen haben.[77]
Allein aus Feldkirch waren 80 Tote zu beklagen. Erobert wurden die Banner von Winterthur, Feldkirch, Schlandersberg, ferner 170 Harnische. Als im frühen 19. Jahrhundert die Stossstrasse ausgebaut wurde, fand sich ein kleiner Erdhaufen vor. In diesem waren lauter Gebeine enthalten. Es heisst aber, man habe den Haufen in Ruhe gelassen. Sein weiteres Schicksal ist unbekannt.[78]
Appenzeller scheinen ca. zwanzig gefallen zu sein. P. Desiderius Wetter (1683-1751), ein Appenzeller, der Anfang des 18. Jahrhunderts im Kloster St. Gallen lebte, weiss zu berichten, es seien 16 Mann vor allem aus Appenzell getötet worden. P. Desiderius hat Material aufgezeichnet, von dem heute ein grosser Teil verloren ist. Es ist daher durchaus möglich, dass das Namensverzeichnis, das schliesslich auch in den Stossfahrtbrief übernommen wurde, richtig ist. Darunter befinden sich je zwei Gontner (Veit Broger und Hani Schneider), Urnäscher und Hundwiler.[79]

Es heisst, dass das Blut 150 Schritte, also ca. 45 m, weit geflossen, das Bachwasser bis Marbach aber rot gefärbt gewesen sei.[80]
Im gleichen Jahr fielen die Appenzeller in der unteren March ein, in den Gebieten von Altendorf, Buttikon und Lachen, wahrscheinlich auch in Wäggithal, und schenkten es den Schwyzern, wohl weil die Schwyzer an die Ewige Richtung gebunden und die Appenzeller schliesslich zu Dank verpflichtet waren.[81] Als Dank für die Hilfe der Schwyzer verblieb den Appenzellern indes eine jahrzehntelange Bevormundung.[82]

Nach der Schlacht

Die Appenzeller gaben sich mit dem Erreichten nicht zufrieden. Schon am 24. Juni 1405 schlossen sie ein Bündnis mit St. Gallen, Altstätten, Marbach und Berneck.[83] Bald weiteten sie ihren Zusammenschluss, der später Bund ob dem See genannt werden wird, auf Fussach und Feldkirch mit der stärksten Festung im Rheintal aus. Bald folgten Rankweil, Balgach, Lustenau, Kriessern, Sax, Gams und Höchst. Die «Klingenberger Chronik» schreibt: «Item es was in den selben tagen ain louf in die puren kommen, dass si alle Appenzeller woltent sin, vnd wolt sich nieman gegn inen weren.»[84] Die genannten Gebiete waren rasch erobert. Die Untertanen machten gerne mit, glaubten sie doch, auf diese Art und Weise eine neue Eidgenossenschaft ohne ihre missliebigen Landesherren gründen zu können. Schliesslich zogen die Eidgenossen ins Tirol. Die Innsbrucker stadtgeschichtliche Literatur (Otto Stolz [1881-1957]) hält fest, die Appenzeller hätten ohne weiteres Innsbruck erobern können. Sie wollten nicht und kehrten über den Fernpass, Immenstadt und Lindau wieder nach Hause zurück. Im Tirol eroberten sie am 26. Mai 1406 die Fahne der Räuberbande «Hundert Teufel» oder «cento diavoli». Im Jahre 1407 folgten Züge ins Thurgau. Bischofszell wurde erobert, schliesslich auch noch die Kyburg und das Städtchen Elgg.[85] Es gelang den Appenzellern oder den Bündischen nicht, genügend griffige Verwaltungsstrukturen aufzubauen. Wohl legten sie kaum einen grossen Wert darauf. Dies ist eine Meinung. Immerhin heisst es aber in der Literatur auch, der Bund ob dem See sei besser als die schweizerische Eidgenossenschaft strukturiert gewesen.[86]
Doch allzu lange zusehen wollten die Herren aus Süddeutschland und Österreich nicht. Nach einigem Zögern verband sich die Ritterschaft vom St. Georgenschild mit dem Hause Habsburg. Am 13. Januar 1408 wurden die Appenzeller vor Bregenz bei dichtem Nebel überfallen. Deren 50 verstarben. Die Niederlage war **militärisch** unbedeutend. Hingegen war der Nimbus von der Unbesiegbarkeit der Appenzeller gefallen. Die **psychologische** Wirkung war weit grösser als die militärische. Der Zusammenbruch erfolgte nicht sofort, doch führte die Niederlage von Bregenz zu erheblichen Krisenerscheinungen, die schliesslich doch zum Ende führten. Der Traum einer östlichen Eidgenossenschaft mit St. Gallen, Appenzell und Vorarlberg fand nun ein jähes Ende. Josef Ritter schreibt dazu in

seiner Tiroler Geschichte: Ital Reding fasste den Plan, «wäre er geglückt, ganz Europa hätte eine andere Gestalt bekommen».[87] Die militärische Disziplin und Sorglosigkeit der Appenzeller muss niederschmetternd gewesen sein.[88]

Friedenssprüche und Entscheide über Streitigkeiten

Nach längerem Zögern fällte König Ruprecht am 4. April 1408 einen Spruch. Der Bund ob dem See war aufgelöst. Aus der Traum von einer ostschweizerischen Eidgenossenschaft im Rheintal, in Tirol und Appenzell. Die Appenzeller hatten ihre Steuern wieder zu entrichten, konnten sich aber vor einem Reichstag verantworten und Beweise für ihre Übervorteilung vorlegen. Das taten sie nicht. Auf Zitationen reagierten sie nicht, erschienen ohne Vollmacht oder mit solchen, die aber nicht hinreichend ausgefertigt waren. So ungünstig lautete der Friedensspruch für die Appenzeller nicht. Immerhin durften nur wenige der zerstörten Burgen, die eine Bedrohung für die Appenzeller aber auch für das Reich darstellen konnten, wieder aufgebaut werden. Immerhin hatten die Appenzeller 63 Burgstellen eingenommen und davon 30 zerstört. Nicht zuletzt in Vorarlberg wurde durch den Burgenbruch der Einfluss des Adels eingeschränkt, auf Dauer geschwächt. Das genossenschaftliche Element wurde gestärkt.[89] «Statt die Gegenwehr misshandelter Untertanen, wie andere Fürsten zu tun pflegen, auf hochnotpeinlichem Wege zu strafen, hat König Ruprecht mit weiser Milde in diesem Spruch das allgemeine Menschenrecht und die Härte des Gesetzes billig mit einander ausgeglichen und den Zürnenden die Wege der Versöhnung gewiesen.»[90] Im Jahre 1410 besetzten die Appenzeller das Rheintal. Doch davon ein anderes Mal.[91]

Definitive Wendung zur Schweizerischen Eidgenossenschaft

Am 24. November 1411 schlossen die sieben Orte Zürich, Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug und Glarus ohne Bern ein Landrecht mit Appenzell. Damit wurden die Appenzeller allerdings keineswegs gleichberechtigte Bundesgenossen. So hatten sie den übrigen Eidgenossen unentgeltlich Hilfe zu leisten, brauchten sie Hilfe, dann gab es eine solche, aber nur gegen Bezahlung. Bei innereidgenössischen Streitigkeiten hatten sie sich neutral zu verhalten. Mit diesem Bündnis anerkannten die Eidgenossen die Eigenstaatlichkeit Appenzells und banden zudem das ungestüme und unberechenbare Schwyz in ihre Interessenpolitik zurück. Das Landrecht diente auch, so Bernhard Stettler, zur «Domestikation der Appenzeller».[92]

Das Staatswesen Appenzell

Mit der faktischen Loslösung von St. Gallen war Appenzell ein selbständiges Staatswesen. Allerdings musste es seine Strukturen nicht aus dem Nichts aufbauen. Ich habe bereits ausführlich dargelegt, wie die Verwaltungsstrukturen im Lande Appenzell gewachsen sind.[93]

Am 27. Februar 1404 wird die erste Landsgemeinde erwähnt. Es gab sie wohl schon seit 1376/77. Räte und Besorger, also verschiedene Ratsgremien, werden erstmals am 24. Februar 1402 genannt.[94] Wohl nach dem heillosen Durcheinander und Missgeschick nach dem Zusammenbruch des Bundes ob dem See wurde ein erstes Gesetzgebungswerk, das Landbuch aus dem Jahre 1409, angelegt.[95] Es enthält den Landsgemeinde-Eid, nahezu so, wie er noch heute gesprochen wird. Zu den ältesten Teilen des nur in einer Abschrift aus der Zeit um 1540 erhaltenen Buches gehört sicher die Kriegsordnung. Das wilde Treiben ohne Kommando musste eingeschränkt, ja verboten werden. Selbständige Horden (Refraktäre) konnten grösste kriegerische Verwicklungen herbeiführen. Diese Truppen wurden Blutharst genannt und nicht wie im Druck des Jahres 1828 «Blutschandt». Wie sollte das im Feld auch möglich sein («Blutschandt»)? Die Disziplinlosigkeit, die ja auch Schuld an der Niederlage bei Bregenz trug, musste verboten werden. Deshalb enthielt die Erstfassung von 1409 eine Militärordnung, die übrigens leicht als diejenige des Sempacherbriefes zu erkennen ist. Zu regeln war auch das Friedensrecht zur Sicherung von Ruhe und Ordnung, ebenso das Erbrecht, weil keine äbtische Grundherrschaft mehr bestand.[96] Die Sicherung des Landfriedens war eines der schwierigsten Probleme des Staatswesens.[97] Die Auffassung, der um 1540 niedergeschriebene Text enthalte nur sehr geringe Textteile, die ins Jahr 1409 datiert werden können, ist daher zu widersprechen, obwohl zahlreiche spätere Zutaten vorhanden sind.[98]

In dieser Zeit entstand ein erstes Appenzeller Siegel mit dem Bären auf allen Vieren, ein neues wurde am 14. Oktober 1403 verwendet. Dieses zeigt nun den aufrecht schreitenden Bären, rot bewehrt, bezungt und bemannt. Damit sind auch unser Kantonswappen und die Kantonsfahne entstanden.[99] Solche Fahnen – es sind deren sechs – sind noch vorhanden. Zwei davon – Originale aus dem frühen 15. Jahrhundert – werden im «Museum Appenzell» gezeigt.[100] Die Anfertigung eines Siegels, das Goldschmiedearbeit ist, war daher sehr teuer. Der Aufwand lohnte sich, weil es Ausdruck der Landeshoheit war. Nur wer ein Siegel besass, konnte wichtigere Urkunden rechtskräftig werden lassen. Das Siegel ist Symbol von Macht und Staatlichkeit. Darum wird dasjenige aus dem Jahre 1518 noch heute an der Landsgemeinde gezeigt.[101]

Bindungen zur Abtei bestanden nach wie vor (1411). Doch reagierten und zahlten die Appenzeller nicht. Sie standen unter dem Eindruck ihrer Siege.[102]

Doch die **Urkunden** sprachen anders. Abt Heinrich IV. von Mansdorf reichte in den Jahren 1420/21 den Eidgenossen eine umfangreiche Klageschrift ein. In dieser zählte er minutiös alle Forderungen gegen die Appenzeller auf.[103]

Ein Vergleich kam zustande. Die Steuern und Abgaben wurden erheblich reduziert. Sie konnten auch abgelöst werden.[104]

Daran hielten sich die Appenzeller nur mit Widerstreben. Neue Begehrlichkeiten wurden durch die Eidgenossen im Jahre 1428 wieder abgewiesen. Die letzte Schuldverpflichtung der Abtei gegenüber wurde erst im Jahre 1566 ausgelöst,

151 Jahre nach dem Landrecht mit den Eidgenossen und 53 Jahre nach dem Bundeseintritt.[105]
Die Abschnitte zur Existenz Uli Rotachs,[106] zu seinen Abbildungen und plastischen Darstellungen,[107] zu den Festspielen,[108] zur Stosskapelle[109] und zur Stosswallfahrt[110] werden als Bestandteile des Festvortrages hier nicht abgedruckt. Diese Themen werden nämlich in diesem und in den nächsten Heften des «Innerrhoder Geschichtsfreundes» in separaten Abschnitten ausführlich behandelt.

Und die Frauen

Gabriel Walser (1695-1776) berichtet im Jahre 1740 als Erster, die Frauen hätten aktiv an der Schlacht am Stoss teilgenommen. Charles Rodolphe Weibel-Comtesse (1796-1856) bildete sie denn auch in Hirtenhemden und mit Hellebarden ab. Woher Walser seine Information bezogen hat, überliefert er nicht. Nun finden sich solche Überlieferungen, wonach Frauen in weissen Gewändern ins Schlachtgeschehen eingegriffen hätten, auch in anderen Schlachtberichten seit dem 13. Jahrhundert. Es ist daher wahrscheinlich, dass das Eingreifen von Frauen aus anderen Berichten übernommen wurde. Dass sie sich allerdings dennoch nützlich erwiesen haben, ist durchaus anzunehmen. Sicher haben sie ihre Männer und Schätze ermuntert, in die doch ungewisse Zukunft zu ziehen. Ebenso sicher haben sie Boten-, Verpflegungs- und Sanitätsdienste geleistet. Im Vorfeld der Schlacht von Vögelinsegg haben sie in der Stadt St. Gallen Nachrichtendienste besorgt, also Spionage betrieben. «Dass die Frauen der alten Appenzeller sich ebenso gut zum Kundschaftsdienst geeignet haben müssen, wie die von St. Gallen, unterliegt keinem Zweifel. Möglich ist am Ende noch, dass die ‹gwundrigsten› und zugleich kecksten unter ihnen es sich nicht nehmen lassen wollten, von einem entfernteren ‹Büchel› herab Zeuginnen des ‹Ausschwinget› zu sein, zu dem ihre Männer und Buben ausgezogen waren, – aber dass sie als gewappnete Walküren auf dem Waffenplatz erschienen seien, das ist liebenswürdige malerische Ausschmückung einer späteren Zeit. Man bedurfte ihrer am Stoss gar nicht im zweiten Treffen.» Dies ist auch die Meinung der Militärhistoriker.[111]
In Gais sollen die Frauen das Vorrecht besessen haben, in der Pfarrkirche auf der Männerseite sitzen zu dürfen. P. Iso Müller (1901-1987) hat solche Privilegien an verschiedenen Orten festgestellt. Mehrmals konnte er nachweisen, dass Kirchen geostet wurden: Der Altar stand ursprünglich auf der Westseite und wurde dann aus theologischen Gründen nach Osten versetzt. Dann drehten sich die Gottesdienstbesucher wohl um, unterliessen es aber, auch die Seiten zu wechseln. Eine Erklärung für Gais ist aus den Quellen nicht ersichtlich. [112]

Was ist geblieben? Was wird bleiben?

Mit den Schlachten von Vögelinsegg und am Stoss hat sich Appenzell von der Abtei St. Gallen getrennt und eigene Wege beschritten. Diese führten es über die Schwyzer und Glarner zur Schweizerischen Eidgenossenschaft und **damit nicht**

in eine Ostschweizer Eidgenossenschaft, die aus Appenzell oder St. Gallen als Hauptort, dem Rheintal, Vorarlberg und tirolischen Gebieten bestanden hätte.
Damit entstand die **Eigenstaatlichkeit** Appenzells, die sicher in Ansätzen schon vorher bestand und im Jahre 1405 noch nicht abgeschlossen war. Ein Prozess, der bis heute andauert, sind doch auch heute noch schwerwiegende Probleme zu lösen. Die Republik Appenzell hat als eidgenössischer Stand überlebt, währenddem Engelberg,[113] Gersau[114] und Brissago[115] in Kantone integriert worden sind. Appenzell hat seine Selbständigkeit durch kriegerische Ereignisse, Gersau[116] hingegen durch Auskauf erreicht. Eglofs bei Wangen am Allgäu muss schon in karolingischer Zeit Freiheiten genossen haben, kaufte sich ein und wurde nach dem Reichsdeputationshauptschluss des Jahres 1806 zur einfachen Gemeinde degradiert.[117] So verschieden können Schicksale sein.
Die Schlacht am Stoss gehört zu den Ereignissen, die wir mit Appenzeller Freiheitskriegen umschreiben. Wie alle Verallgemeinerungen, müssten die Worte präzisiert werden. Dennoch: Die Appenzeller haben sich Freiheiten erworben. Das führt uns zum ergänzenden Wort zu **Freiheit**, zu **Verantwortung.** Man kann nicht einfach tun und lassen was man will. Es sind Schranken in den Rechten der weiteren Menschen, die heute durch die Gesetzgebung umschrieben werden, zu wahren. Übrigens möchte ich hier noch anmerken, dass es auch Rechte und Pflichten geben kann, die nicht in einem Gesetz umschrieben sein müssen. Doch besteht nach wie vor **Freiraum,** den wir mit unserer **Initiative** ausfüllen können. Für die Männer und vielleicht auch die Frauen des Jahres 1405 hiess das Einsatz des Lebens. Für uns ist ein Einsatz für das Gemeinwohl nicht mehr so gefährlich. Es braucht ihn aber dennoch. Man kann nicht einfach alles dem Staat übertragen. Es braucht die Mitwirkung im Bund, den Gemeinden und Bezirken, wo übrigens nicht nur die Kleinen von den Grossen, sondern auch die Grossen von den Kleinen profitieren können. So dürfte manch umfangreiches Staatswesen von einer kleinen, aber übersichtlichen Verwaltung etwas lernen können, wie überhaupt staatliche Gremien von solchen in der Privatwirtschaft.
Freiheit und Appenzellerland sind aber auch ein Geschenk: Es ist nicht selbstverständlich, dass es uns doch relativ gut geht. Blicken Sie in unsere Medien. Es ist auch nicht selbstverständlich, dass wir in einer doch nahezu vollständig intakten Landschaft leben dürfen. Es lohnt sich für sie und die hier lebende Gemeinschaft, sich einzusetzen, auch dann, wenn kein Ertrag in Franken und Rappen in Aussicht gestellt wird.
Lassen wir dazu P. Dr. Leutfrid Signer (1897-1963) aus seiner berühmten Predigt zur Stossfahrt des Jahres 1955 mit dem bezeichnenden Titel «Erbe der Väter» sprechen:
«So ist dieser Tag ein Bekenntnis zum Erbe unserer Väter, ein Bekenntnis zu den geistigen Kräften, die sie beseelt und erfüllt haben: Treue zu Land und Volk, Liebe zu Freiheit, Glaube an Gott. 550 Jahre hindurch haben sich diese Kräfte bewährt. Wie viele Staatengebilde sind in dieser Zeit entstanden und zerfallen, wie viele Kriege sind gekämpft und verloren worden, wie viel Wohlstand wurde

geschaffen und vernichtet – wir haben durch alle Jahrhunderte in Frieden und Freiheit bestanden.
Daher kann unser Gelöbnis am 550. Gedächtnistag der Schlacht am Stoss kein anderes sein als das der Ahnen von 1405: Treu zu den Grundkräften unseres Landes und Volkes zu stehen, mit ehrlichem Willen und Gottes Gnade in unserm Leben und unserer Zeit sie zu verwirklichen und kommenden Geschlechtern treu sie zu vermachen: Land, Freiheit, Glaube. Amen».[118]

1 Dazu auch: in diesem Heft S. 7-12; IGfr. 45 (2004); Matthias *Weishaupt*, Vorwort, in: Appenzellische Jahrbücher [AJb] 132 (2004) 7; Georg *Kreis*, Jubiläen und Schlachtgedanken: zivile Überlegungen zur «militärischen» Erinnerungskultur in der Schweiz, in: AJb 132 (2004) 13; Joe *Manser*, Die Festspiele zur Schlacht am Stoss, in: AJb 132 (2004) 85; Peter *Witschi*, Appenzellische Denkmal-Euphorie und Zentralfeiern: Eine kommentierte Rückschau, in: AJb 132 (2004) 97.

2 Stefan *Sonderegger* [1958], Die Vorgeschichte der Appenzeller Kriege 1402 und 1405, in: Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung 122 (2004) 23-32, bes. S. 31-32.

3 Stefan *Sonderegger* [1927], Die Orts- und Flurnamen des Landes Appenzell, Bd. 1: Grammatische Darstellung, diss. phil. Zürich =Beiträge zur schweizerischen Mundartforschung, Bd. 8, Frauenfeld 1958, XLV+634 S.; Walter *Müller*, Zur ländlichen Verfassung im ostschweizerischen Herrschaftsgebiet der Fürstabtei St. Gallen, in: Montfort 21 (1969) 275; Stefan *Sonderegger* [1958], Vorgeschichte der Appenzeller Kriege oder «die Appenzeller und St. Galler Kriege», in: Appenzeller Zeitung 178 (2005) Sonderausgabe «600 Jahre Schlacht am Stoss – 600 Jahre Appenzellerland» vom 28. April 2005, S. 16-17; Rainald *Fischer*, in: Appenzeller Geschichte [AG], Bd. 1, Herisau Appenzell 1964, S. 7-33; Michael *Kunz*, in: Herisau. Die Geschichte der Gemeinde Herisau, Herisau 1999, S. 55-57. Leihe/Precaria: Walter *Ogris*, [Art.], in: Handwörterbuch der deutschen Rechtsgeschichte [HRG], Bd. 1, Berlin 1977, Sp. 1824. Zum Freiheitsbegriff: Heribert *Grundmann*, Freiheit als religiöses, politisches und persönliches Postulat im Mittelalter, in: Historische Zeitschrift 183 (1957) 28, 30-39.

4 AG, Bd. 1, S. 22; Rainald *Fischer*, Die Kunstdenkmäler des Kantons Appenzell Innerrhoden [Kdm] =Die Kunstdenkmäler der Schweiz, Bd. 74, Basel 1984, S. 284; Roswitha *Doerig*/Hermann *Bischofberger*, Kunstmaler Ferdinand Gehr und Appenzell Innerrhoden, in: Innerrhoder Geschichtsfreund [IGfr.] 39 (1998) 131-132.

5 AG, Bd. 1, S. 34-36; Stefan *Sonderegger* [1927], Der Name Appenzell, in: IGfr. 4 (1956) 3-14; *ders.*, Orts- und Flurnamen (wie N. 3); Rainald *Fischer*, Zur Entstehung und Entwicklung der appenzellischen Rhoden, in: Schweizer Zeitschrift für Geschichte 13 (1963) 317; Stefan *Sonderegger* [1927], Zu den appenzellischen Namen in Missale und Kalendar, in: Anton *von Euw*/Hermann *Bischofberger* (Hrsg.), Das Appenzeller Missale. Eine illuminierte Handschrift des 12. Jahrhunderts =Innerrhoder Schriften, Bd. 11, Appenzell 2004, S. 293-302; Hermann *Bischofberger*, Die nekrologischen und historischen Einträge im Kalendar des Appenzeller Missales, in: *von Euw/Bischofberger*, Appenzeller Missale (wie N. 5), S. 285-287.

6 Appenzeller Urkundenbuch [AUB], Bd. 1. Bearb. von Traugott *Schiess*, Trogen 1913, Nr. 18, S. 9-10; AG, Bd. 1, S. 36, 44-47; *Sonderegger*, Name Appenzell (wie N. 6), S. 3-31; Johannes *Duft*, Urkunde von 1071. Gründungsurkunde der Pfarrei Appenzell als Eintrag im ältesten Missale, in: *von Euw/Bischofberger*, Appenzeller Missale (wie N. 5), S. 183-197; Franz *Stark*, 900 Jahre Kirche und Pfarrei St. Mauritius Appenzell, Appenzell 1971, S. 1-3, 171-172; Johannes *Duft*, Die staatsbildende Funktion des Klosters St. Gallen, in: Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens 85 (1974) 589, auch in: St. Galler Hochschulschriften, Bd. 79, St. Gallen 1974,

S. 38-50, heute erweitert in: Johannes *Duft*, Die Abtei St. Gallen, Bd. 3: Beiträge zum Barockzeitalter, Sigmaringen 1994, S. 33-34; *Fischer*, Kdm (wie N. 4), S. 219-223. Dazu auch: *Duft*, Gründungsurkunde (wie N. 6), S. 183 N. 1; Hermann *Bischofberger*, Rechtsarchäologie und Rechtliche Volkskunde des eidgenössischen Standes Appenzell I.Rh. Ein Inventar im Vergleich zur Entwicklung in anderen Regionen, diss. iur. Freiburg i.Ue. =Innerrhoder Schriften, Bd. 8, Appenzell 1999, S. 33, 139-141, 854.

7 AG, Bd. 1, S. 63-72, 77; Hans *Eggenberger*, Untersuchungen über Bestand und Bedeutung des appenzellischen Wehrwesens von seinen Anfängen bis 1513, diss. iur. Bern, in: AJb 72 (1944) 25, 27-31: Hans Georg *Wackernagel*, Die geschichtliche Bedeutung des Hirtentums, in: National-Zeitung Basel, Sonntagsausgabe vom 26. April/3. und 10. Mai 1936, auch als Sep.dr. Basel 1936, hier zit. nach: H' G' *W'*, Altes Volkstum in der Schweiz. Gesammelte Schriften zur historischen Volkskunde =Schriften der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde, Bd. 38, Basel 1956, S. 40; Franz *Perret*, Käse in St. Galler Dokumenten, in: Appenzeller Kalender 251 (1972), 1971, S. 100; Werner *Vogler*, 15. Januar 1282 – erste Erwähnung von Appenzeller Käse, in: Schweizer Volkskunde 71 (1981) 103-105; Nikolaus *Grass*, Vieh- und Käseexport aus der Schweiz in angrenzende Alpenländer besonders im 16. und 17. Jahrhundert =Wirtschaft im alpinen Raum. Vorträge eines internationalen Symposiums. Hrsg. von Louis *Carlen* und Gabriel *Imboden* =Schriften des Stockalper-Archivs in Brig, H. 40, Brig 1988, S. 169, 173: Hermann *Bischofberger*, Schwingen, Steinstossen und Alphornblasen, in: IGfr. 38 (1997) 76; Niklaus *Bartlome*, Die Beziehungen des Klosters St. Gallen zu seinen Besitzungen in Oberschwaben und in Appenzell im Spätmittelalter, in Peter *Blickle*/Peter *Witschi* (Hrsg.), Appenzell – Oberschwaben. Beziehungen zweier Regionen in sieben Jahrhunderten, Konstanz 1998, S. 31; *Kunz*, Herisau (wie N. 3), S. 40; Oskar *Geiger*, Festschrift zur Enthüllung des Uli Rottach-Denkmals und zur Feier des 500jährigen Gedächtnistages der Schlacht am Stoss, Appenzell 1905, S. 12 (Weinzehnten).

8 Franz *Grass*, Pfarrei und Gemeinde im Spiegel der Weistümer Tirols, Innsbruck 1950, S. 23-55; Louis *Carlen*, Gericht und Gemeinde im Goms bis zur Französischen Revolution, Habilitationsschrift Freiburg i.Ue. =Arbeiten aus dem Juristischen Seminar der Universität Freiburg, Bd. 31; Freiburg i.Ue. 1968, S. S. 20, 184; Hans *Stadler-Planzer*, Geschichte des Landes Uri, Bd. 1, Schattdorf 1983, S. 210-211; Carl *Pfaff*, Pfarrei und Pfarreileben. Ein Beitrag zur spätmittelalterlichen Kirchengeschichte, in: Innerschweiz und frühe Eidgenossenschaft. Jubiläumsschrift 750 Jahre Eidgenossenschaft, Bd. 1, Olten 1990, S. 216-220, 228-233; Peter *Blickle*, Warum blieb die Innerschweiz katholisch?, in: Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz 56 (1994) 33-38; Peter *Blickle*, Die Reformation im Reich =Uni-Taschenbücher für Wissenschaft, Nr. 1181, Stuttgart ^{3}2000, S. 32-33; Immacolata *Saulle Hippenmeier*, Nachbarschaft, Pfarrei und Gemeinde in Graubünden 1400-1600, diss. phil. Bern =Quellen und Forschungen zur Bündner Geschichte, Bd. 7, Chur 1997, S. 1-2, 4-6, 8, 15-16, 20-23, 49, 59-60, 66; Peter *Blickle*, Von der Leibeigenschaft zu den Menschenrechten, München 2003, S. 78, 179-180.

9 Otto *Tobler*, Entwicklung und Funktion der Landesämter in Appenzell A.Rh. vom Ende des 14. Jahrhunderts bis zur Gegenwart, diss. iur. Bern, in: AJb 34 (1906) 15, 131. Allgemein: Albert *Hauser*, Heimatbegriff und Heimatbewusstsein in der alten Eidgenossenschaft, in: Ordo et libertas. Festschrift zum 60. Geburtstag von Dr. Gebhard Winterberger, Bern 1982, S. 28.

10 AG, Bd. 1, S. 62. Zum Vergleich: Peter *Blickle*, Das göttliche Recht der Bauern und die göttliche Gerechtigkeit der Refomatoren, in: Archiv für Kulturgeschichte 68 (1986) 351-369; *ders.*, Von der Leibeigenschaft (wie N. 8), S. 88-90.

11 AG, Bd. 1, S. 48-54, 63, 66-67, 70-72, 99; Hans Georg *Wirz*, Die Grundlagen der Appenzeller Freiheit, in: AJb 56 (1929) 1-3; *Eggenberger*, Untersuchungen (wie N. 7), S. 9; Walter *Schläpfer*, in: AG, Bd. 1, Herisau Appenzell 1964, S. 124-126.

12 AG, Bd. 1, S. 62-77, bes. S. 64; Georg *Caro*, Zur Geschichte der Grundherrschaft und Vogtei nach St. Galler Quellen, in: Neue Beiträge zur deutschen Wirtschafts- und Verfassungsgeschichte. Gesammelte Aufsätze, Leipzig 1911, S. 95. Allgemein: Bruno *Meyer*, Freiheit und Unfreiheit in der

alten Eidgenossenschaft, in: Vorträge und Forschungen, Bd. 2, Lindau Konstanz 1955, S. 123-158; Herbert *Grundmann*, Freiheit (wie N. 3), S. 23-53; Clausdieter *Schott*, [Art.] Freiheit, in: Lexikon des Mittelalters, Bd. 4, München Zürich 1989, Sp. 896-899.

13 AG, Bd. 1, S. 64, 66-67, 94, 101; *Caro*, Zur Geschichte der Grundherrschaft (wie N. 12), S. 94; *Tobler*, Landesämter (wie N. 9), S. 2-3, 20; Rosa *Benz*, Die rechtlichen Zustände im Lande Appenzell in ihrer historischen Entwicklung bis 1513. Unter besonderer Berücksichtigung des Landammann-Amtes, in: AJb 46 (1918) 4-9, 11-12, 82; Alois *Niederstätter*, «... dass sie alle woltent Appenzeller sin.» Bemerkungen zu den Appenzellerkriegen aus Vorarlberger Sicht, in: Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung 110 (1992) 13-14.

14 AG, Bd. 1, S. 65-66. Dazu auch: Johann Jakob *Blumer*, Staats- und Rechtsgeschichte der schweizerischen Demokratien oder der Kantone Uri, Schwyz, Unterwalden, Glarus, Zug und Appenzell, Bd. 1: Das Mittelalter, St. Gallen 1850, S. 51-53, 239, 247, 258, 262, 305, 314, 318, 321, 589; Karl Siegfried *Bader*, Bauernrecht und Bauernfreiheit im späteren Mittelalter, in: Historisches Jahrbuch 61 (1941) 76; Hans Georg *Wackernagel*, Die Freiheitskämpfe der alten Schweiz in volkskundlicher Beleuchtung. Akademischer Vortrag in Basel 31. Januar 1950, Erstdruck in: Schweizerisches Archiv für Volkskunde 46 (1949/50) 67ff., hier zitiert nach: H' G' *W'*, Altes Volkstum in der Schweiz. Gesammelte Schriften zur historischen Volkskunde =Schriften der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde, Bd. 38, Basel 1956, S. 18; Walter *Müller*, Die Abgaben von Todes wegen in der Abtei St. Gallen. Ein Beitrag zur Geschichte des st. gallischen Klosterstaates =Rechtshistorische Arbeiten der Forschungsstelle für Rechtssprache, Rechtsarchäologie und Rechtliche Volkskunde beim Rechtswissenschaftlichen Seminar der Universität Zürich, Bd. 1, Köln Graz 1961, VII+111 S., Adalbert *Erler*, [Art.] Besthaupt, in: HRG, Bd. 1, Berlin 1965, Sp. 397-398; *Hauser*, Heimatbegriff (wie N. 9), S. 39; *Geiger*, Festschrift (wie N. 7), S. 6-12, bes. S. 8-9; *Benz*, Die rechtlichen Zustände (wie N. 13), S. 30; *Niederstätter*, «... dass sie alle woltent Appenzeller sin.» (wie N. 13), S. 11-12; Peter *Blickle*, Der Bauernkrieg. Die Revolution des Gemeinen Mannes =Wissen in der Beck'schen Reihe Nr. 2103, München 1998, S. 21, 29, 68, 111; *Kunz*, Herisau (wie N. 3), S. 61, 64-73; Peter *Blickle*, Von der Leibeigenschaft (wie N. 8), S. 30-32, 39, 47, 50, 77, 81-82, 84, 182, 235. Eine Zusammenfassung der umfangreichen Literatur durch: *Bischofberger*, Rechtsarchäologie (wie N. 6), S. 244 N. 365.

15 AG, Bd. 1, S. 65; *Blumer*, Staats- und Rechtsgeschichte (wie N. 14), Bd. 1, S. 164, 247, 305; *Geiger*, Festschrift (wie N. 7), S. 8; *Benz*, Die rechtlichen Zustände (wie N. 13), S. 8, 30, 36 (äbtisches Erbrecht: S. 29-30).

16 AG, Bd. 1, S. 66; *Tobler*, Landesämter (wie N. 9), S. 7, 83; Jakob *Vetsch*, Herkunft und ursprüngliche Bedeutung des Wortes «Rood», in: AJb 34 (1906) 240; *Benz*, Die rechtlichen Zustände (wie N. 13), S. 30-31; *Eggenberger*, Untersuchungen (wie N. 7), S. 65-66.

17 AG, Bd. 1, S. 66.

18 AG, Bd. 1, S. 67-68; *Tobler*, Landesämter (wie N. 9), S. 7, 83; *Vetsch*, Herkunft (wie N. 16), S. 238-239; *Benz*, Die rechtlichen Zustände (wie N. 13), S. 7, 9-12, 52; *Müller*, Zur ländlichen Verfassung (wie N. 3), S. 376-377; Hermann *Bischofberger*, Rhoden als Ämterorganisation im erweiterten Bodenseegebiet, in: IGfr. 38 (1997) 49, leicht gekürzt in: Peter *Blickle*/Peter *Witschi* (Hrsg.), Appenzell – Oberschwaben. Begegnungen zweier Regionen in sieben Jahrhunderten, Konstanz 1998, S. 162, 164-165; *ders.*, Rechtsarchäologie (wie N. 6), S. 34-35.

19 AG, Bd. 1, S. 69-70; *Benz*, Die rechtlichen Zustände (wie N. 13), S. 12.

20 AG, Bd. 1, S. 72, 81, 120.

21 AG, Bd. 1, S. 85-89; *Wirz*, Grundlagen (wie N. 11), S. 2, 5, 12; *Fischer*, Kdm (wie N. 4), S. 480-493 sowie Verzeichnis S. 572. Eine Auswertung der Funde aus dem Jahre 1949 durch lic. phil. Christoph Reding befindet sich in Arbeit und wird im November 2005 publiziert. Dazu weiter: *Kunz*, Herisau (wie N. 3), S. 55-57; *Bischofberger*, Rechtsarchäologie (wie N. 6), S. 179-182; *ders.*, Die Beziehungen zwischen Gossau und Appenzell, in: Oberberger Blätter 2000/2001, S. 23, mit reicher, allerdings weit verstreuter Literatur zusammengetragen in N. 1-5.

22 AG, Bd. 1, S. 94-97; *Eggenberger*, Untersuchungen (wie N. 7), S. 6-13, 32-33; Johannes *Duft*, Die staatsbildende Funktion (wie N. 6) 33-34/589.

23 AG, Bd. 1, S. 95-96; Dietmar *Willoweit*, [Art.] Vogt, Vogtei, in: HRG, Bd. 5, Berlin 1993, Sp. 935-938.

24 AG, Bd. 1, S. 98.

25 AG, Bd. 1, S. 98-99; *Benz*, Die rechtlichen Zustände (wie N. 13), S. 4; *Bartlome*, Beziehungen (wie N. 7), S. 21, 31-32.

26 AG, Bd. 1, S. 95, 101-102. Wehrhaftigkeit der Appenzeller: Stefan *Sonderegger* [1927], Die Menschen – Appenzeller, St. Galler und Thurgauer, in: Die 7. Division. Geschichte der Ostschweizer Truppen, St. Gallen 1979, S. 9.

27 AG, Bd. 1, S. 101-103; *Bischofberger*, Rhoden als Ämterorganisation (wie N. 18), S. 50, 52.

28 AG, Bd. 1, S. 105-106; *Wirz*, Grundlagen (wie N. 11), S. 3; *Fischer*, Entstehung und Entwicklung der appenzellischen Rhoden (wie N. 5) 305-338; *ders.*, Die Rhoden des Landes Appenzell. Entstehung und frühe Entwicklung, in: AJb 91 (1963) 3-25; *ders.*, Die Anfänge der appenzellischen Freiheit, in: Die Ostschweiz 90 (1963) Nr. 408 vom 4. Sept. 1963, S. 19-20; *ders.*, Vom Ursprung der Appenzeller Freiheit, in: Appenzeller Volksfreund [AV] 88 (1963) Nr. 137 vom 5. Sept. 1963, S. 9-10; *ders.*, Die appenzellischen Rhoden, in: Protokoll des Konstanzer Arbeitskreises für mittelalterliche Geschichte Nr. 115 vom 11. Jan. 1964, M'schrift, verf., Konstanz 1964, S. 2-30+I Karte; *Müller*, Zur ländlichen Verfassung (wie N. 3), S. 376-377: Rainald *Fischer*, Die Geschichte Appenzells bis zur Landteilung, in: IGfr. 22 (1977/78) 20-21, dasselbe in: Alemannia. Veröffentlichungen des Alemannischen Instituts, H. 44, Bühl Baden 1978, S. 20-21; Hermann *Bischofberger*, Das Privileg Friedrichs II. für die Schwyzer, in: Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz 82 (1990) 44 (mit weiterer Literatur in N. 44); *ders.*, Beutefahnen aus Tirol und Vorarlberg. Zur Staatssymbolik des Landsgemeindekantons Appenzell I.Rh., in: Louis *Carlen*, Forschungen zur Rechtsarchäologie und Rechtlichen Volkskunde, Bd. 15, Zürich 1993, S. 77-80, ohne den Abschnitt Rhoden erneut in: IGfr. 38 (1997) 25-43; *ders.*, Rhoden als Ämterorganisation (wie N. 18), S. 49-60/161-175; *ders.*, Die Landsgemeinde von Appenzell Innerrhoden, in: Louis *Carlen*, Forschungen zur Rechtsarchäologie und Rechtlichen Volkskunde, Bd. 21, Zürich 2004, S. 44, dasselbe in: IGfr. 32 (2002) 79-80.

29 AUB, Bd. 1, Beil. Nr. 16, S. 730-736, erneut in: *Wirz*, Grundlagen (wie N. 11), S. 17-30; Traugott *Schiess*, Die Befreiungsgeschichte der Drei Länder und der Appenzellerkrieg, in: Mitteilungen zur vaterländischen Geschichte 39 (1934) 13/107; *Eggenberger*, Untersuchungen (wie N. 7), S. 34, 38-40; Rainald *Fischer*, Die Uli Rotach-Frage, in: IGfr. 4 (1956) 47-48, 50; AG, Bd. 1, S. 119; Peter *Liver*, Alpenlandschaft und politische Selbständigkeit, in: Abhandlungen zur Rechtsgeschichte, Chur 1970, S. 26-29; *Bischofberger*, Gossau und Appenzell (wie N. 21), S. 23.

30 Oberitalienische Kommunalbewegung: R. *Bordone*, [Art.] Kommune (Italien), in: Lexikon des Mittelalters, Bd. 5, München Zürich 1991, Sp. 1285-1287; Guy P. *Marchal*, Neue Aspekte der frühen Schweizer Geschichte, in: Schweizer Zeitschrift für Geschichte 41 (1991) 246; Hans-Joachim *Schmidt*, Legitimität und Kommunen im 13. Jahrhundert, in: Die Handfeste von 1249. Edition und Beiträge zum gleichnamigen Kolloqium. Hrsg. von Hubert *Foerster* u. Jean-Daniel *Dessonaz* =Scrinium friburgense, Bd. 16, Freiburg i.Ue. 2003, S. 296.

31 *Schmidt*, Legitimität und Kommunen (wie N. 30), S 281-282, 284.

32 Karl *Meyer*, Zum Freiheitsbrief König Heinrichs für die Gemeinde Uri, in: Historisches Neujahrsblatt Uri 22 (1916) 59-65; *Bischofberger*, Das Privileg Friedrichs II. (wie N. 28), S. 47-66 mit hier zitierter Literatur; *Stadler-Planzer*, Geschichte des Landes Uri (wie N. 8), Bd. 1, S. 220-222; Hagen *Keller*, Frederico II e le città. Esperienze e modelli fino all' incarazione imperiale, in: Frederico II e le città italiane. Hrsg. von Pierre *Poubert* u. Agostino *Paravicini*, Baggiani Palermo 1995, p. 29ff,; Bernhard *Stettler*, Tschudi-Vademecum. Annäherungen an Ägidius Tschudi und sein «Chronicon helveticum», Basel 2001, S. 49-54, 67 N. 124; Alfred *Waldis*, Es begann am Gotthard – eine Verkehrsgeschichte mit Pionierleistungen, Luzern ^{2}2002, S. 19; *Blickle*, Von der Leibeigenschaft (wie N. 8), S. 182.

33 AG, Bd. 1, S. 95, 100-101; Jakob *Vetsch*, Herkunft und ursprüngliche Bedeutung des Wortes «Rood», in: AJb 34 (1906) 229 N. 1; *Bischofberger*, Rhoden als Ämterorganisation (wie N. 18), S. 53.

34 AG, Bd. 1, S. 103, 105-106; *Wackernagel*, Freiheitskämpfe (wie N. 28), S. 67ff./15-16.

35 AG, Bd. 1, S. 109-110; Georg *Caro*, Zur Verfassungs- und Wirtschaftsgeschichte des Klosters St. Gallen vornehmlich vom 10. bis zum 13. Jahrhundert, in: G' C', Beiträge zur ältern deutschen Wirtschafts- und Verfassungsgeschichte. Gesammelte Aufsätze, Leipzig 1905, S. 128; *ders.*, Zur Geschichte der Grundherrschaft (wie N. 12), S. 70, 76-80, 84, 86, 93, 95, 97-98; *Tobler*, Landesämter (wie N. 9), S. 82; *Müller*, Zur ländlichen Verfassung (wie N. 3), S. 376. Dazu mit reicher Literatur: *Bischofberger*, Rechtsarchäologie (wie N. 6), S. 181 u. N. 10.

36 AG, Bd. 1, S. 116-117; *Wirz*, Grundlagen (wie N. 11), S. 6, 8.

37 Stefan *Sonderegger* [1958], Die Aufnahme der Appenzeller «lendlin» in den Schwäbischen Städtebund, in: Peter *Blickle*/Peter *Witschi* (Hrsg.), Appenzell – Oberschwaben. Begegnungen zweier Regionen in sieben Jahrhunderten, Konstanz 1998, S. 59-64; *ders.*, Vorgeschichte der Appenzeller Kriege (wie N. 2), S. 29-30.

38 Zu beachten allerdings: Götz *Landwehr*, [Art.] Pfandschaft, in: HRG, Bd. 3, Berlin 1983, Sp. 1689-1691; *Willoweit*, Vogt, Vogtei (wie N. 23), Sp. 936-937.

39 Christian *Kuchimeister*, Nüwe Casus Monasterii sancti Galli, Hrsg. von Gerold Meyer von Knonau, in: Mittheilungen zur vaterländischen Geschichte 18 (1881) 241; AG, Bd. 1, S. 113-114.

40 AG, Bd. 1, S. 116-117; AUB, Bd. 1, Nr. 67 vom 26. Juli 1333, S. 25-26; *Geiger*, Festschrift (wie N. 7), S. 6.

41 AUB, Bd. 1, Nr. 79 vom 23. Juni 1345, S. 32; AG, Bd. 1, S. 118. Etwas gemildert im Landbuch 1409. Dennoch ständige Wehrbereitschaft gefordert: *Benz*, Die rechtlichen Zustände (wie N. 13), S. 31; *Wirz*, Grundlagen (wie N. 11), S. 8; *Eggenberger*, Untersuchungen (wie N. 7), S. 3, 34. In Zug hingegen nach wie vor nach Harnischbrief vom 21. April 1398 an Grund und Boden gebunden: Zuger Urkundenbuch von Stadt und Amt Zug vom Eintritt in den Bund bis zum Ausgang des Mittelalters 1352-1528, Bd. 1. Bearb. von Eugen *Gruber*, Albert *Iten*, Ernst *Zumbach* u. Peter *Dalcher*, Zug 1964, Nr. 293, S. 130); Hermann *Bischofberger*, Schwyz und Zug, in: Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz 83 (1991) 164. Weiter: In Rotenburg LU Harnischpflicht von Steueraufkommen abhängig: Franz *Zelger*, Studien und Forschungen zur Geschichte der Freiherren von Rotenburg-Wolhusen und des Fleckens Rotenburg, Luzern 1931, S. 180.

42 AUB, Bd. 1, Nr. 88 vom 23. Sept. 1353, S. 36-37; Franz *Stark*, Die appenzellische Marktrechtsurkunde, in: IGfr. 1 (1953) 24-30; Oskar *Geiger*, Die Einkünfte der Abtei in Appenzell und ihre Ablösung, in: AJb 23 (1895) 69-70; *ders.*, Festschrift (wie N. 7), S. 7-8; Karl *Rusch*, Die Braunviehzucht der Kantone Appenzell Ausser- und Innerrhoden, diss. med. vet. Zürich, Wil 1935, S. 7; Hektor *Ammann*, Die Talschaftshauptorte der Innerschweiz, in: Der Geschichtsfreund 102 (1949) 131-133; Ferdinand *Fuchs*, 700 Jahre Appenzeller Käse, in: gl. T., St. Gallen 1982, S. 13, Stefan *Sonderegger* [1958], Landwirtschaftliche Entwicklung in der spätmittelalterlichen Ostschweiz. Eine Untersuchung ausgehend von den wirtschaftlichen Aktivitäten des Heiliggeist-Spitals St. Gallen, diss. phil. Zürich =St. Galler Kultur und Geschichte, Bd. 22, St. Gallen 1994, S. 265; *Bischofberger*, Rhoden als Ämterorganisation (wie N. 18), S. 173/54; *ders.*, Rechtsarchäologie (wie N. 6), S. 556; *Kunz*, Herisau (wie N. 3), S. 47-48.

43 AG, Bd. 1, S. 119; AUB, Bd. 1, Nr. 107 vom 2. Juni 1377, S. 44-45; *Bartlome*, Beziehungen (wie N. 7), S. 32; *Kunz*, Herisau (wie N. 3), S. 65.

44 AG, Bd. 1, S. 123-124; *Tobler*, Landesämter (wie N. 9), S. 4.

45 AG, Bd. 1, S. 125-126; August *Naef*, Die Bündnisse der Stadt St. Gallen mit den deutschen Reichsstädten, namentlich denjenigen in Schwaben und am Bodensee, in: Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung 4 (1873) 44-45; *Geiger*, Festschrift (wie N. 7), S. 12-13; Hugo *Hungerbühler*, Zur fünfhundertsten Jahrfeier der Schlacht am Stoss. Vortrag, gehalten am 18. Juni 1905 auf dem Stoss vor dem Historischen Verein und dem Offiziersverein von St.

Gallen, sowie vor Vertretern der Offiziersvereine beider Appenzell und des Rheintals, in: Schweizerische Monatsschrift für Offiziere aller Waffen 17 (1905) 385-404, zit. nach Sep.dr. Frauenfeld 1905, S. 2-3; *Tobler*, Landesämter (wie N. 9), S. 4-5; *Benz*, Die rechtlichen Zustände (wie N. 13), S. 51-52; *Wirz*, Grundlagen (wie N. 11), S. 11; *Eggenberger*, Untersuchungen (wie N. 7), S. 38-40; Meinrad *Tiefenthaler*, Der Appenzellerkrieg in Vorarlberg, in: Tiroler Heimat. Jahrbuch für Geschichte und Volkskunde 17 (1953) 110; *Müller*, Zur ländlichen Verfassung (wie N. 3), S. 377; *Niederstätter*, «... dass sie alle woltent Appenzeller sin.» (wie N. 13), S. 14; *Maurer*, Schweizer und Schwaben (wie N. 63), S. 14; *Sonderegger*, Die Aufnahme der Appenzeller «lendlin» (wie N. 37), S. 33-37; *ders.*, Vorgeschichte der Appenzeller Kriege (wie N. 2), S. 27, 31-34.

46 AG, Bd. 1, S. 127; Johann Caspar *Zellweger*, Geschichte des appenzellischen Volkes, Bd. 1, Trogen 1830, S. 288; *Blumer*, Staats- und Rechtsgeschichte (wie N. 14), S. 243; *Geiger*, Festschrift (wie N. 7), S. 13; *Tobler*, Landesämter (wie N. 9), S. 4-5, 42; *Benz*, Die rechtlichen Zustände (wie N. 13), S. 52-54; *Schiess*, Die Befreiungsgeschichte (wie N. 29), S. 7-8/101-102; *Eggenberger*, Untersuchungen (wie N. 7), S. 40-41; Peter *Blickle*, Bäuerliche Rebellionen im Fürststift St. Gallen, in: *ders.*/Peter *Bierbrauer*/Renate *Blickle*/Claudia *Ulbrich*, Aufruhr und Empörung? Studien zum bäuerlichen Widerstand im Alten Reich, München 1980, S. 219; *Sonderegger*, Die Aufnahme der Appenzeller «lendlin» (wie N. 37), S. 52; *Bischofberger*, Landsgemeinde von Appenzell Innerrhoden (wie N. 28), S. 44/80; *ders.*, Gossau und Appenzell (wie N. 21), S. 20; *Kunz*, Herisau (wie N. 3), S. 65; *Sonderegger*, Vorgeschichte der Appenzeller Kriege (wie N. 2), S. 31.

47 AUB, Bd. 1, Nr. 131 vom 6. Febr. 1380, S. 59; *Geiger*, Festschrift (wie N. 7), S. 14; AG, Bd. 1, S. 134. Über: Hans in der Swendi, Hermann *Bischofberger*: [Art.]: in: Historisches Lexikon der Schweiz, vorläufig nur abrufbar über das Internet.

48 AG, Bd. 1, S. 103-104. Zum Widerstandsrecht: Fritz *Kern*, Gottesgnadentum und Widerstandsrecht im früheren Mittelalter. Zur Entwicklungsgeschichte der Monarchie =Mittelalterliche Studien, Bd. 1/II, Leipzig 1914, S. 168/314, 184/330-204/350; *ders.*, Gottesgnadentum und Widerstandsrecht im früheren Mittelalter. Zur Entwicklungsgeschichte der Monarchie, Darmstadt 1954, S. 121-174.

49 Georg *Jellinek*, Der Kampf des alten mit dem neuen Recht, in: G' *J'*, Ausgewählte Reden und Schriften, Bd. 1, Berlin 1911, S. 404-408; Günther *Franz*, Der Kampf um das «alte Recht» in der Schweiz im ausgehenden Mittelalter. Ein Beitrag zur Geschichte des deutschen Bauernkrieges, in: Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 26 (1933) 105-114 (Appenzell), 144-145; *Blickle*, Der Bauernkrieg (wie N. 14), S. 69, 71, 75, 80.

50 Gabriel *Walser*, Neüe Appenzeller-Chronick oder Beschreibung des Cantons Appenzell der Innern- und Aussern-Rooden, St. Gallen 1740, S. 188; *Tobler*, Landesämter (wie N. 9), S. 7-8; *Wirz*, Grundlagen (wie N. 11), S. 11-12; Jakob *Boesch*, Die Geschichte des Hofes Bernang und der Gemeinde Berneck, Berneck 1968, S. 21-22; AG, Bd. 1, S. 130. Über Abt Kuno von Stoffeln: Werner *Vogler*, in: Helvetia sacra, Abt. III, Bd. 2/II, Bern 1986, S. 1313-1314, im Sep.dr. S. 143-144.

51 Reimchronik des Appenzellerkrieges (1400-1404). Hrsg. von Traugott *Schiess*, St. Gallen 1913, dasselbe mit gl. Pag. in: Mitteilungen zur vaterländischen Geschichte 35 (1919), Verse 29-30; *ders.*, Die Befreiungsgeschichte (wie N. 29), S. 8-9/102-103. Ähnliche Charakterisierung durch Vadian: Ernst *Götzinger* (Hrsg.), Joachim von Watt, Deutsche historische Schriften, Bd. 1, St. Gallen 1875, S. 422.

52 Das weisse Buch von Sarnen. Hrsg. von Hans Georg Wirz =Quellenwerk zur Entstehung der Schweizerischen Eidgenossenschaft, Abt. III: Chroniken, Bd. 1: Das Weisse Buch von Sarnen, Aarau 1947, S. 31, Zeilen 398-404; Bernhard *Stettler*, Die Appenzellerkriege in der Chronistik, in: AJb 132 (2004), 2005, S. 38.

53 Rainald *Fischer*, in: AG, Bd. 1, Herisau Appenzell 1964, S. 446-448. Auch: AG, Bd. 1, S. 133; Rainald *Fischer*, Das sogenannte Todfallbild im Rathaus zu Appenzell, in: Unsere Kunstdenkmäler 15 (1964) 84-85; Peter *Hersche*, Zu den Wandmalereien Caspar Hagenbuchs d. J. in Appenzell, in: IGfr. 17 (1972) 11; Rainald *Fischer*, Das Recht in der Kunst Innerrhodens, in: Festschrift Ferdinand Elsener zum 65. Geburtstag. Hrsg. von Louis *Carlen* u. Friedrich *Ebel*, Sigmaringen 1984, S. 116;

ders., Kdm (wie N. 4), S. 300-301; *Bischofberger*, Rechtsarchäologie (wie N. 6), S. 243-245. Entgegen: Johannes *Egli*, Die Wandmalereien im Rathaus zu Appenzell, in: Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde nF 21 (1917) 265-266, dasselbe in: Beilage zum Jahresbericht der Vereinigung für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler, o.O. 1927, S. 2-3; *Müller*, Abgaben von Todes wegen (wie N. 14), S. 110-111. Ebenso unrichtig und zum Beweis gegen die Echtheit des Eintrages im Jahrzeitenbuches über Uli Rotach von 1566 untauglich: Matthias *Weishaupt*/Roland *Inauen*, Uli Rotach – ein besonderes Kapitel appenzellischer Erinnerungskultur, in: AJb 132 (2004) 112.

54 Kriminalität anhand der Wetter-Chronik: Desiderius *Wetter*, Beiträge zur Geschichte Innerrhodens (1300-1739). Aus der handschriftlichen Landes-Chronik des Conventualen D' *W'*. Hrsg. von Carl *Rusch*, Appenzell 1912 (Morde: 1438, 1460, 1466; Brandstiftung: 1404, 1459, 1470, 1480, 1511, 1580, 1688; raue Sitten: 1324, 1356, 1411-1417, 1420, 1484, 1490, 1499, 1511, 1688; Raufhandel mit Todesfolge: 1324, 1356, 1420, 1502, 1519-1528, 1538, 1588, 1660). Inhalt der Vogtsteuer: Fritz *Schwind*, [Art.] Reichsvogt, Reichsvogtei, in: HRG, Bd. 4, Berlin 1987, Sp. 811-813; *Niederstätter*, «... dass sie alle woltent Appenzeller sin.», S. 12-13; Guy P. *Marchal*, Neue Aspekte der frühen Schweizer Geschichte (wie N. 30), S. 236-237; Urs Martin *Zahnd*, König, Reich und Stadt. Einige Bemerkungen zu Stadtrechten und politischem Alltag in Bern, Solothurn und Murten im 13./14. Jahrhundert, in: Der Geschichtsfreund 152 (1999) 77; *Blickle*, Von der Leibeigenschaft (wie N. 8), S. 35.

55 AG, Bd. 1, S. 110, 132-133; *Blickle*, Von der Leibeigenschaft (wie N. 8), S. 146-147.

56 AUB, Bd. 1, Nr. 147 vom 23. Januar 1392, S. 64, Nr. 165 vom 27. Juni 1401, S. 76-77; AG, Bd. 1, S. 136-138; Franz Ludwig *Baumann*, Geschichte des Allgäus, Bd. 2: Das spätere Mittelalter (1268-1517), Kempten 1884, S. 34-35; Johann Adam *Pupikofer*, Die Freiheitskriege der Appenzeller, in: AJb 17 (1886) 47-48; *Geiger*, Festschrift (wie N. 7), S. 15; *Tobler*, Landesämter (wie N. 9), S. 6, 8-9, 81; *Benz*, Die rechtlichen Zustände (wie N. 13), S. 52; *Wirz*, Grundlagen (wie N. 11), S. 12; *Eggenberger*, Untersuchungen (wie N. 7), S. 8, 41; *Tiefenthaler*, Der Appenzellerkrieg in Vorarlberg (wie N. 45), S. 109; Peter *Blickle*, Friede und Verfassung. Voraussetzungen und Folgen der Eidgenossenschaft von 1291, in: Innerschweiz und frühe Eidgenossenschaft. Jubiläumsschrift 700 Jahre Eidgenossenschaft, Bd. 1, Olten 1990, S. 105 (nach: Otto *Brunner*, Land und Herrschaft. Grundlagen der territorialen Verfassungsgeschichte Österreichs, Darmstadt ^{3}1973); *Kunz*, Herisau (wie N. 3), S. 65; *Bischofberger*, Gossau und Appenzell (wie N. 21), S. 21-23. Zu eng ausgelegt durch: *Sonderegger*, Die Aufnahme der Appenzeller «lendlin» (wie N. 37), S. 51.

57 Reimchronik des Appenzellerkrieges (wie N. 51), Verse 115-119; *Pupikofer*, Freiheitskriege der Appenzeller (wie N. 56), S. 49; *Caro*, Verfassungs- und Wirtschaftsgeschichte (wie N. 35), S. 120.

58 AG, Bd. 1, S. 139; *Tobler*, Landesämter (wie N. 9), S. 9, 81; *Bischofberger*, Gossau und Appenzell (wie N. 21), 22, 24: Allgemein: Peter *Blickle*, Zum Beispiel Bauernaufstände, in: Journal für Geschichte 2 (980) H. 5, S. 14, 16-17.

59 AUB, Bd. 1, Nr. 164 vom 27. Juni 1401, S. 73-74; AG, Bd. 1, S. 139-141; *Geiger*, Festschrift (wie N. 7), S. 15; *Bischofberger*, Gossau und Appenzell (wie N. 21), S. 22.

60 Reimchronik des Appenzellerkrieges (wie N. 51), Verse 680-785; AG, Bd. 1, S. 141-142; *Hungerbühler*, Schlacht am Stoss (wie N. 45), S. 3 (allerdings nicht 1401), S. 3; *Geiger*, Festschrift (wie N. 7), S. 15-16; *Tobler*, Landesämter (wie N. 9), S. 8; *Eggenberger*, Untersuchungen (wie N. 7), S. 38-39; Benedikt *Bilgeri*, Der Bund ob dem See. Vorarlberg im Appenzellerkrieg, Stuttgart Berlin Köln Mainz 1968, S. 32; *Fischer*, Kdm (wie N. 4), S. 480-483; Bernhard *Stettler*, Landfriedenswahrung in schwieriger Zeit – Zürich äussere Politik zu Beginn des 15. Jahrhunderts, in: Schweizer Zeitschrift für Geschichte 38 (1988) 47; *Bischofberger*, Rechtsarchäologie (wie N. 6), S. 179-180 (Literatur in N. 3); *ders.*, Gossau und Appenzell (wie N. 21), S. 23; *Kunz*, Herisau (wie N. 3), S. 65.

61 AG, Bd. 1, S. 142-147. Quittung vom 7. Nov. 1402 für Söldnerdienste von Männern aus Zug, Wettiswil, Einsiedeln, Hurden, Zug, Luzern und Schwyz: AUB, Bd. 1, Nr. 180 vom 7. Nov. 1402, S. 84-85); *Blumer*, Staats- und Rechtsgeschichte (wie N. 14), Bd. 1, S. 250 («Die Schwyzer aber suchten, wie früher vierzig Jahre lang den Zugern, nun auch den Appenzeller einen Ammann, wodurch die-

ser junge Freistaat wieder in eine Art Abhängigkeit tritt zu dem älteren Bruder, der in der Stellung eines Vormundes, welche er übernahm, ihm erst noch zur Freiheit zu erziehen hatte.»); *Geiger*, Festschrift (wie N. 7), S. 18, 20-21; *Wirz*, Grundlagen (wie N. 11), S. 12 («In Schwyz fanden die Appenzeller ihre vollendeten Lehrmeister.»); *Eggenberger*, Untersuchungen (wie N. 7), S. 43-48, 56; Benedikt *Bilgeri*, Geschichte Vorarlbergs, Bd. 2, Wien Köln Graz 1974, S. 145; Josef *Feldmann*, Der Raum – Ein Stück Militärgeschichte, in: Die 7. Division. Geschichte der Ostschweizer Truppen, St. Gallen 1979, S. 14; *Niederstätter*, «... dass sie alle woltent Appenzeller sin.» (wie N. 13), S. 142 («Speerspitze der Schwyzer Expansion»); Karl Heinz *Burmeister*, Der Bund ob dem See, in: Peter *Blickle*/Peter *Witschi* (Hrsg.), Appenzell – Oberschwaben. Begegnungen zweier Regionen in sieben Jahrhunderten, Konstanz 1998, S. 76-77; *Kunz*, Herisau (wie N. 4), S. 66-67, 74; *Bischofberger*, Gossau und Appenzell (wie N. 21), S. 23-24. Dazu auch: Josef *Wiget*, Appenzell und Schwyz um 1400, in: IGfr. 45 (2004).

62 AG, Bd. 1, S. 145: Albert *Renner*, Zug im Bund der acht alten Orte, in: Das Buch vom Lande Zug. Festgabe zur Zuger Zentenarfeier 1952, Zug 1953, S. 53-88: Eugen *Gruber*, Die Beziehungen zwischen Schwyz und Zug im 14. und 15. Jahrhundert, in: Mitteilungen des Historischen Vereins Schwyz 53 (1959) 19-21; *ders.*, Gemeinde und Staat im alten Zug, in: Zuger Neujahrsblatt 1961, S. 13-14; Anton *Castell*, Geschichte des Kantons Schwyz, Einsiedeln Zürich Köln 1966, S. 28-29; Eugen *Gruber*, Geschichte des Kantons Zug =Monographien zur Schweizer Geschichte, Bd. 3, Bern 1968, S. 35-36; *Stettler*, Landfriedenssicherung (wie N. 60), S. 49-50; Josef *Wiget*, Schwyzerische Politik um 1400. Vortrag vor der Volkshochschule Schwyz am 3. April 1990, M'schrift, Schwyz 1990, S. 5-11; *Bischofberger*, Schwyz und Zug (wie N. 41), S. 153-166; *ders.*, Gossau und Appenzell (wie N. 21), S. 25; Thomas *Glauser*, 1352 – Zug wird eidgenössisch, in: Tugium. Jahrbuch des Staatsarchivs des Kantons Zug, des Amtes für Denkmalpflege und Archäologie, des Kantonalen Museums für Urgeschichte Zug und des Museums in der Burg Zug 18 (2003) 105-106, 110-115; Hermann *Bischofberger*, Zug und Appenzell Innerrhoden. Ein fleissiger Zuger in Innerrhoden und ein fleissiger Innerrhoder in Zug, in: AV 130 (2005) Nr. 64 vom 23. April 2005, S. 3; *Stettler*, Die Appenzellerkriege in der Chronistik (wie N. 52), S. 35.

63 AG, Bd. 1, S. 145-146, 157-158; *Geiger*, Festschrift (wie N. 7), S. 18; *Hungerbühler*, Schlacht am Stoss (wie N. 45), S. 4-6; Emil *Dürr*, in: Schweizerische Kriegsgeschichte, Bd. 2, H. 4, Bern 1933, S. 159-160; Johannes *Stähelin*, Geschichte der Pfarrei Rorschach, Rorschach 1933, S. 19-20; Benedikt *Bilgeri*, Die Chronik des Ulrich im Graben von Feldkirch, in: Alemannia. Zeitschrift für Geschichte, Heimat- und Volkskunde Vorarlbergs 3 (1937) 44; *Castell*, Geschichte des Kantons Schwyz (wie N. 62), S. 32-34; *Fischer*, Uli Rotach (wie N. 29), S. 51; *Bilgeri*, Geschichte Vorarlbergs, Bd. 2 (wie N. 61), S. 144-145, 160, 167; Josef *Inauen*/Peter *Wegelin*, Die Schlacht bei Vögelinsegg. 15. Mai 1403. Kleine Festgabe zum zehnjährigen Bestehen des Vögelinseggbundes 3. Dez. 1988, Bern St. Gallen 1988, nicht pag. (12 S.); Helmut *Maurer*, Schweizer und Schwaben. Ihre Begegnung und ihr Auseinanderleben am Bodensee im Spätmittelalter =Konstanzer Universitätsreden, Bd. 136, Konstanz ^{2}1991, S. 34; *Niederstätter*, «... dass sie alle woltent Appenzeller sin.» (wie N. 13), S. 17-18; *Bischofberger*, Gossau und Appenzell (wie N. 21), S. 21, 24; Josef *Wiget*, Die March und ihr altes Landrecht, in: Marchring. Kulturhistorische Gesellschaft der March. Marchringheft Nr. 43/2002, S. 15; *ders.*, Appenzell und Schwyz (wie N. 61); Sammlung der eidgenössischen älteren Abschiede aus dem Zeitraum von 1245 bis 1420. Hrsg. von Anton Philipp von *Segesser*, Bd. 1, Luzern 1874, S. 324, 327, 329-335.

64 AG, Bd. 1, S. 144-146, 149-150, 153, 155; *Pupikofer*, Freiheitskriege der Appenzeller (wie N. 56), S. 51-53; *Geiger*, Festschrift (wie N. 7), S. 18; *Tobler*, Landesämter (wie N. 9), S. 11; Emil *Dürr*, Ital Reding der Ältere, in: Basler Jahrbuch 1912, S. 260-292; *ders.*, in: Schweizerische Kriegsgeschichte, Bd. 2, H. 4, Bern 1933, S. 168-177; *Tiefenthaler*, Der Appenzellerkrieg in Vorarlberg (wie N. 45), S. 111; *Fischer*, Uli Rotach (wie N. 29), S. 32-53; Stephan *Zurfluh*, Die Schlacht bei der Vögelinsegg 1403, die Schlacht am Stoss 1405. Zwei kriegerische Höhepunkte im Rahmen der Auseinandersetzung der Appenzeller mit dem Abt von St. Gallen =Militärgeschichte zum Anfassen,

Bd. 1, Au 1993, S. 10-13; Hans Rudolf *Kurz*, Schweizerschlachten, Bern 1962, S. 48-52; J. *O.*, Die Schlacht bei «Loch». Der Schlachtplan war eine Kopie von «Morgarten». Sieg der Appenzeller vor Vögelinsegg – Schwyzer Militärberater, in: Appenzeller Zeitung 176 (2003) Nr. 116 vom 17. Mai 2003, S. 61; *Bilgeri*, Bund ob dem See (wie N. 60), S. 33 («Damit erhielten sie Hilfe, rissen aber auch die Zögernden zu gewaltsamem Aufstand fort, alarmierten aber auch Habsburg, da der Friede Österreichs mit den Eidgenossen verletzt schien.»), S. 34, 52-53. Teilnahme von Knaben und Buben, auch aus Schwyz: Hans Georg *Wackernagel*, Kriegsbräuche in der mittelalterlichen Eidgenossenschaft, Privatdruck 1944, hier zit. nach H. G. *W'*, Altes Volkstum der Schweiz. Gesammelte Schriften zur historischen Volkskunde der Schweiz =Schriften der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde, Bd. 38, Basel 1956, S. 306.

65 AG, Bd. 1, S. 149-152, Reimchronik des Appenzellerkrieges (wie N. 51), Verse 1266-1267. Zu den Appenzeller Kriegen allgemein: Ildefons von *Arx*, Geschichten des Kantons St. Gallen, Bd. 2, St. Gallen 1811, S. 66-164; Josef *Egger*, Geschichte Tirols von den ältesten Zeiten bis in die Neuzeit, Bd. 1, Innsbruck 1871, S. 453-454; Arnold *Nüscheler*, Die Letzinen in der Schweiz, in: Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft Zürich 18/I (1872) 19; *Pupikofer*, Freiheitskriege der Appenzeller (wie N. 56), S. 53-54; Franz Xaver *Kern*, Geschichte der Gemeinde Bernang im St. Gallischen Rheintale, Bern 1879, S. 39, 43; *Geiger*, Festschrift (wie N. 7), S. 18; *Hungerbühler*, Schlacht am Stoss (wie N. 45), S. 20; *Tobler*, Landesämter (wie N. 9), S. 10; Ferdinand *Rüegg*, Die Beteiligung Freiburgs i.Ue. am Appenzeller Krieg, in: Freiburgische Geschichtsblätter 13 (1906) 151-158; Traugott *Schiess*, Der Abschluss des Appenzeller Krieges, in: AJb 35 (1907) 8-47; *Wirz*, Grundlagen (wie N. 11), S. 15; Ernst *Herdi*, Geschichte des Thurgaus, Frauenfeld 1944, S. 94-96; *Eggenberger*, Untersuchungen (wie N. 7), S. 47-48, 59; Ernst *Leisi*, Geschichte der Stadt Frauenfeld, Frauenfeld 1946, S. 56-57; Franz *Willi*, Geschichte der Stadt Rorschach und des Rorschacher Amtes bis zur Gründung des Kantons St. Gallen, Rorschach 1947, S. 180-183; Wilhelm *Ehrenzeller*, Kloster und Stadt St. Gallen im Spätmittelalter. Von der Blütezeit des Klosters bis zur Einsetzung Ulrich Röschs als Pfleger 1458 mit einer Darstellung der Appenzeller Kriege, St. Gallen 1951, S. 61-138; Georg *Thürer*, St. Galler Geschichte. Kultur, Staatsleben und Wirtschaft in Stadt und Kanton St. Gallen von der Urzeit bis in die Gegenwart, Bd. 1, St. Gallen 1953, S. 233-266; *Tiefenthaler*, Der Appenzellerkrieg in Vorarlberg (wie N. 45), S. 111; *Fischer*, Uli Rotach (wie N. 45), S. 32-53; Karl J. *Ehrat*, Chronik der Stadt Wil, Wil 1958, S. 28-31; Paul *Staerkle*, Geschichte von Gossau, Gossau 1961, S. 73-82; *Kurz*, Schweizerschlachten (wie N. 64), S. 48-58; AG, Bd. 1, S. 121-226; Gerhard *Winkler*, Die Chronik des Ulrich Tränkle von Feldkirch, in: Katalog der Ausstellung Geschichtsschreibung in Vorarlberg, Bregenz 1973, S. 33-34; Werner *Vogler*, in: Helvetia sacra, Abt. III, Bd. 2/II, Bern 1986, S. 1210, im Sep.dr. S. 40; Ernst *Ehrenzeller*, Geschichte der Stadt St. Gallen, St. Gallen 1988, S. 43-50; *Stettler*, Landfriedenswahrung (wie N. 60), S. 47; *Bischofberger*, Beutefahnen (wie N. 28), S. 63-66/26-28; *Sonderegger*, Die Aufnahme der Appenzeller «lendlin» (wie N. 37), S. 33-64; *Bischofberger*, Rechtsarchäologie (wie N. 6), S. 35-36; *Kunz*, Herisau (wie N. 3), S. 67; Alois *Niederstätter*, Stift und Stadt St. Gallen zwischen Österreich, Eidgenossenschaft und Reich. Aspekte der spätmittelalterlichen politischen Integration in der spätmittelalterlichen Ostschweiz, in: Neujahrsblatt des Historischen Vereins des Kantons St. Gallen 140 (2000) 19-22; *Bischofberger*, Gossau und Appenzell (wie N. 21), S. 19-26; Kleine Schweizer-Chronik aus Schüpfheim 1761. Kommentar und Edition einer handschriftlich überlieferten Chronik aus dem Nachlass von Josef *Schmid*, Friedensrichter und Priester, Schüpfheim, in: Der Geschichtsfreund 154 (2001) 115; Alois *Niederstätter*, Die «Appenzellerkriege». Bemerkungen zur Einschätzung eines Konflikts. Vortrag im Rahmen der Tagung «Appenzeller Kriege» (15. November 2003, St. Gallen, Stadthaus), abrufbar über das Internet, 7 S.; Johann Ulrich *Schlegel*, Da wollten alle Appenzeller sein [1403/05, 1452], in: Appenzeller Kalender 283 (2004) 57-60, Erstdruck in: Appenzeller Zeitung 175 (2002) Nr. 261 vom 8. Nov. 2002, S. 56; Ivo *Bischofberger*, «600 Jahre Schlacht bei Vögelinsegg». Gedanken zu gestern und heute, in: Appenzeller Kalender 283 (2004) 89-91, 93-95. Dazu auch: IGfr. 45 (2004).

66 AG, Bd. 1, S. 152.

67 Reimchronik des Appenzellerkrieges (wie N. 51), Vers 1814; AG, Bd. 1, S. 153-154; *Pupikofer*, Freiheitskriege der Appenzeller (wie N. 56), S. 57-58; *Geiger*, Festschrift (wie N. 7), S. 18; *Kunz*, Herisau (wie N. 3), S. 67.

68 AG, Bd. 1, S. 154-155, 157; AUB, Bd. 1, Nr. 203 vom 23. April 1404, S. 94-98, Nr. 214 vom 28. Okt. 1404, S. 110-111. Keine Hilfe der weiteren Eidgenossen aus Rücksicht auf die ewige Richtung mit dem Hause Habsburg: AUB, Bd. 1, Nr. 195 vom 17. Nov. 1403, S. 91; *Pupikofer*, Freiheitskriege der Appenzeller (wie N. 56), S. 60.

69 AG, Bd. 1, S. 158-159; *Geiger*, Festschrift (wie N. 7), S. 24-25, 49; *Fischer*, Uli Rotach (wie N. 29), S. 40; *Kurz*, Schweizerschlachten (wie N. 64), S. 53; *Bischofberger*, Gossau und Appenzell (wie N. 21), S. 25; Stefan *Sonderegger* [1958], Die vergessene Schlacht. Die Gefechte am Hauptlisberg und bei Kappel 1405. Unterschätzte St. Galler Beiträge zum Sieg der Appenzeller in der Schlacht am Stoss, in: Appenzeller Zeitung 178 (2005) Nr. 143 vom 22. Juni 2005, S. 57; *ders.*, Die Skelette vom Kappelhof. Die Gefechte vom Hauptlisberg und von Kappel. Parallel zur Schlacht am Stoss wurde vor 600 Jahren auch vor St. Gallen gekämpft, in: Appenzeller Zeitung 178 (2005) Nr. 144 vom 23. Juni 2005, S. 61.

70 AUB, Bd. 1, Nr. 227 vom 19. Juni 1405, S. 115; AG, Bd. 1, S. 155; Reimchronik des Appenzellerkrieges (wie N. 51), Verse 2539-2542; *Pupikofer*, Freiheitskriege der Appenzeller (wie N. 56), S. 58; *Geiger*, Festschrift (wie N. 7), S. 19.

71 Die Klingenberger Chronik, wie sie Schodoler, Tschudi, Stumpf, Guilliman und Andere benützten nach der von Tschudi besessenen und vier anderen Handschriften zum erstenmal ganz, und mit Parallelen aus gleichzeitigen ungedruckten Chroniken. Hrsg. von Anton *Henne*, Gotha 1861, S. 160. Dazu auch: *Stettler*, Die Appenzellerkriege in der Chronistik (wie N. 52), S. 28-33, 40.

72 AG, Bd. 1, S. 158, 160-161; *Nüscheler*, Letzinen (wie N. 65), S. 19-20; *Egger*, Geschichte Tirols, Bd. 1 (wie N. 65), S. 454; *Kern*, Geschichte der Gemeinde Bernang (wie N. 65), S. 17, 39; *Pupikofer*, Freiheitskriege der Appenzeller (wie N. 56), S. 61-62; Johannes *Dierauer*, Die Schlacht am Stoss. Geschichte und Sage. Vortrag gehalten an der Jahresversammlung der schweiz. geschichtsforschenden Gesellschaft in Zürich am 19. August 1873, in: Archiv für schweizerische Geschichte 19 (1874) 1-40; *Geiger*, Festschrift (wie N. 7), S. 18, 22-25; *Hungerbühler*, Schlacht am Stoss (wie N. 45), S. 6-22; *Wirz*, Grundlagen (wie N. 11), S. 15; Benedikt *Bilgeri*, Die Chronik des Ulrich Im Graben von Feldkirch, in: Alemannia 3 (1937) 44; Robert *Loup*, Le serviteur de Dieu Meinrad Eugster. Frère laïc d'Einsiedeln 1848-1925, Fribourg 1944, p. 14-15; *Eggenberger*, Untersuchungen (wie N. 7), S. 59; *Tiefenthaler*, Appenzellerkrieg in Vorarlberg (wie N. 45), S. 111; Emanuel *Stickelberger*, Der Appenzellerkrieg 1406, Burgdorf 1956, 6 Bl. mit Federzeichnungen von Otto *Plattner*; *Kurz*, Schweizerschlachten (wie N. 64), S. 52-58; *Winkler*, Die Chronik des Ulrich Tränkle von Feldkirch (wie N. 65), S. 35-36; *Bilgeri*, Geschichte Vorarlbergs, Bd. 2 (wie N. 61), S. 145-147; *Maurer*, Schweizer und Schwaben (wie N. 63), S. 34; *Niederstätter*, «... dass sie alle woltent Appenzeller sin.» (wie N. 13), S. 19; *Zurfluh*, Die Schlacht bei der Vögelinsegg 1403 (wie N. 64), S. 14-16; *Kunz*, Herisau (wie N. 3), S. 67; Johann Ulrich *Schlegel*, Da wollten alle Appenzeller sein. Wie die Appenzeller ihre Unabhängigkeit erstritten – und wie Appenzell zu einem Protektorat der Schweiz wurde, in: Appenzeller Zeitung 175 (2002) Nr. 261 vom 8. Nov. 2002, S. 56; Peter *Wegelin*, Die Schlacht am Stoss. Zurückblicken hilft Vorwärtsdenken. Zum 80. Geburtstag von Robert Holzach, Kommandant Füsilierbataillion 75 1959-1964, St. Gallen 2003, S. 6-14.

73 AG, Bd. 1, S. 160-162; *Bilgeri*, Bund ob dem See (wie N. 60), S. 35; *Feldmann*, Ein Raum – Ein Stück Militärgeschichte (wie N. 61), S. 14 (Lauerstellung); *Bischofberger*, Gossau und Appenzell (wie N. 21), S. 25. Dazu auch: IGfr. 45 (2004).

74 AG, Bd. 1, S. 162; *Rüegg*, Die Beteiligung Freiburgs i.Ue. am Appenzellerkrieg (wie N. 65), S. 151-158; Hermann *Bischofberger*, Freiburg und Appenzell I.Rh. – Streiflichter aus gemeinsamer Geschichte, in: AV 108 (1983) Nr. 163 vom 15. Okt. 1983, S. 5; Willy *Schulze*, Freiburgs Krieg gegen Savoyen 1447-1448. Kann sich eine mittelalterliche Stadt überhaupt noch einen Krieg leisten?,

in: Freiburger Geschichtsblätter 79 (2002) 7; Hermann *Bischofberger*, Ehrengäste aus vertrauter Landschaft. Freiburg und Appenzell Innerrhoden – Jahrhunderte alte Beziehungen, in: AV 129 (2004) Nr. 65 vom 24. April 2004, S. 4; Das Appenzeller Land, in: Illustrirte Zeitung [Leipzig] vom 5. Okt. 1850, S. 218-219.

75 *Bilgeri*, Bund ob dem See (wie N. 60), S. 76-78.

76 Bauern als Mitglieder des Bundes: *Bilgeri*, Bund ob dem See (wie N. 60), S. 76-68 (auch Leute aus St. Gallen und Feldkirch). Bauern als Kräfte der Unordnung: *Stettler*, Die Appenzellerkriege in der Chronistik (wie N. 52), S. 31-33.

77 AG, Bd. 1, S. 163; *Tobler*, Landesämter (wie N. 9), S. 10; *Bilgeri*, Bund ob dem See (wie N. 60), S. 34-35.

78 Klingenberger Chronik (wie N. 71), S. 158; *von Arx*, Geschichten des Kantons St. Gallen, Bd. 2 (wie N. 65), S. 91, 98; Kaspar *Hauser*, Winterthur zur Zeit des Appenzellerkrieges, Winterthur 1899, 133 S.; *Geiger*, Festschrift (wie N. 7), S. 19; *Fischer*, Uli Rotach (wie N. 29), S. 51; *Bilgeri*, Bund ob dem See (wie N. 60), S. 34-35; Rainald *Fischer*, Die Appenzeller Beutefahnen, in: AJb 102 (1974) 3-14; *ders.*, Eroberte Fahnen in Appenzell, in: AV 99 (1974) Nr. 96 vom 22. Juni 1974, S. 7, *ders.*, Vom Fahnenwesen des Landes Appenzell. Eroberte Fahnen in Appenzell, in: Vexilla helvetica 6 (1974) 30-34; *ders.*, Neue Forschungen zu den Appenzeller Fahnen und der eroberten Feldzeichen, in: Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte 32 (1975) 281-295; *Niederstätter*, «... dass sie alle woltent Appenzeller sin.» (wie N. 13), S. 18-19; *Bischofberger*, Beutefahnen (wie N. 28), S. 59-84/25-43; *ders.*, Kulturgüterschutz vor 350 Jahren, in: AV 120 (1995) Nr. 98 vom 22. Juni 1995, S. 2; *ders.*, Rechtsarchäologie (wie N. 6), S. 783-808; Peter *Niederhäuser*, Durch der herrschafft willen lip und guot gewaget – Winterthur im Appenzellerkrieg, in: Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung 122 (2004) 37-58. Knochenfunde an der Stossstrasse: in diesem Heft S. 82.

79 AG, Bd. 1, S. 163-164 (nach P. Desiderius Wetter und dem Jahrzeitenbuch von Appenzell). Dazu auch: IGfr. 45 (2004).

80 AG, Bd. 1, S. 165 (nach Gabriel Walser). Präziser aber dieser selbst: *Walser*, Neüe Appenzeller-Chronick (wie N. 50), S. 227.

81 AG, Bd. 1, S. 145, 170; *Pupikofer*, Freiheitskriege der Appenzeller (wie N. 56), S. 64; *Burmeister*, Bund ob dem See (wie N. 61), S. 76-77.

82 AG, Bd. 1, S. 180-181; *Egger*, Geschichte Tirols, Bd. 1 (wie N. 65), S. 454; *Geiger*, Festschrift (wie N. 7), S. 26; *Dürr*, Ital Reding der Ältere (wie N. 64), S. 260-292; *ders.*, in: Schweizerische Kriegsgeschichte, Bd. 2, H. 4, Bern 1933, S. 168-177; *Fischer*, Uli Rotach (wie N. 29), in: IGfr. 4 (1956) 32-53; *Kurz*, Schweizerschlachten (wie N. 64), S. 48-49; *Bilgeri*, Bund ob dem See (wie N. 60), S. 52-53; *Kunz*, Herisau (wie N. 3), S. 74; *Wiget*, Die March und ihr altes Landrecht (wie N. 63), S. 15, 17-20; Fritz René *Allemann*, 25 mal die Schweiz, München 1965 («Linthgebiet ein Monument verhinderten zürcherischen Grossmachtwillens»), zit. durch: Ernst *Rüesch*, Karl Müller von Friedberg und die Gründung des Kantons St. Gallen, in: *ders.*, Karl Müller von Friedberg 1755-1836, Näfels 2005, S. 8.

83 AG, Bd. 1, S. 166. AUB, Bd. 1, Nr. 228 vom 24. Juni 1405, S. 115-116; *Boesch*, Geschichte des Hofes Bernang (wie N. 50), S. 22-24; *Niederstätter*, «... dass sie alle woltent Appenzeller sin.» (wie N. 13), S. 23; *Burmeister*, Bund ob dem See (wie N. 61), S. 65, 85-105; Karl *Wegelin*, Neue Beiträge zur Geschichte des sogenannten Appenzellerkrieges 1405 bis 1408, St. Gallen 1844, S. 47-48; Die Wanderer um die Welt. Länder- und Völkerkunde in Reisebeschreibungen, 3. Folge: Die Schweiz, Stuttgart 1844, S. 60; Josef *Bergmann*, Beiträge zu einer kritischen Geschichte Vorarlbergs und der angrenzenden Gebiete, in: Denkschriften der Philosophisch-historischen Classe der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, Bd. 4, Wien 1853, S. 76-86; *Geiger*, Festschrift (wie N. 7), S. 178-19; Walther *Obrist*, Appenzells Befreiung. Ein Beitrag zur Geschichte des späteren Mittelalters, in: Supplement zu: Jahresbericht der k. k. Staats-Oberrealschule in Laibach für das Schuljahr 1907/08, 53 S. u. 1908/09, 20 S., unv. Nachdruck: Bregenz 1936, hier S. 23-32; Eduard

Achilles *Gessler*, Das Treffen am Stoss. 17. Juni 1405 – Stosswallfahrt und erbeutete Banner, in: Appenzeller Kalender 215 (1936) 55; Otto *Stolz*, Geschichte der Landwehr in Vorarlberg, in: Montfort 3 (1948) 6; *Ehrenzeller*, Kloster und Stadt St. Gallen (wie N. 65), S. 139-212; *Thürer*, St. Galler Geschichte, Bd. 1 (wie N. 65), S. 258-262; Walter *Schläpfer*, in: AG, Bd. 1, Herisau Appenzell 1964, S. 138-141; *Bilgeri*, Bund ob dem See (wie N. 60), 196 S.; *ders.*, Die politische Entwicklung Vorarlbergs bis 1918, in: 50 Jahre Selbständiges Land Vorarlberg 1918-1968, Feldkirch 1968, S. 21-24; Ludwig *Welti*, Landesgeschichte, in: Karl *Ilg* (Hrsg.), Landes- und Volkskunde. Geschichte, Wirtschaft und Kunst Vorarlbergs, Bd. 1, Innsbruck München 1968, S. 180-185; *Bilgeri*, Geschichte Vorarlbergs, Bd. 2 (wie N. 61), S. 147-169; *ders.*, Bregenz. Geschichte der Stadt. Politik – Verfassung – Wirtschaft, Wien München 1980, S. 83-98; *Ehrenzeller*, Geschichte der Stadt St. Gallen (wie N. 65), S. 47-51; Peter *Kaiser*, Geschichte des Fürstenthums Liechtenstein. Neu hrsg. von Arthur *Brunhart*, Bd. 1, Vaduz 1989, S. 241-255, Bd. 2, Vaduz 1989, S. 281-295; *Bischofberger*, Beutefahnen (wie N. 28), S. 66-71, 77, 84 resp. S. 44-48; *Niederstätter*, Stift und Stadt (wie N. 65), S. 23-24.

84 Klingenberger Chronik (wie N. 71), S. 163; AG, Bd. 1, S. 248; Benedikt *Bilgeri*, Die Anfänge des freien Hinterbregenzerwaldes, in: Montfort 1 (1946) 88; Alois *Niederstätter*, Bauernrevolte oder Burgenbruch? Regionale Ereignisse des Jahres 1405 im südlichen Vorarlberg. Vortrag im Rahmen der Veranstaltungsreihe «Der Walgau brennt – 600 Jahre Appenzellerkrieg 1405-2005» (25. April 2005, Mehrzwecksaal, Düns), abrufbar über das Internet, 14 S.

85 Vgl. auch: N. 83-84. Weiter: AG, Bd. 1, S. 168-173; *Wegelin*, Neue Beiträge (wie N. 83), S. 65-66; *Egger*, Geschichte Tirols, Bd. 1 (wie N. 65), S. 454-456; *Baumann*, Geschichte des Allgäus, Bd. 2 (wie N. 56), S. 34-35; *Pupikofer*, Freiheitskriege der Appenzeller (wie N. 56), S. 63-71; *Hungerbühler*, Schlacht am Stoss (wie N. 45), S. 22-23; *Obrist*, Appenzells Befreiung (wie N. 83), S. 27-28; Adolf *Helbok*, Vorarlbergs Beziehungen zu Schwaben, Schweiz und Tirol in der Vergangenheit, Bregenz 1919, S. 5, 8, 16; *Wirz*, Grundlagen (wie N. 11), S. 15; Benedikt *Bilgeri*, Die Chronik des Ulrich Im Graben von Feldkirch (wie N. 72), S. 45-46; *Tiefenthaler*, Der Appenzellerkrieg in Vorarlberg (wie N. 45), S. 113; *Bilgeri*, Bund ob dem See (wie N. 60), S. 36, 41-48, 54-66; *Winkler*, Die Chronik des Ulrich Tränkle von Feldkirch (wie N. 65), S. 36-38; *Bilgeri*, Geschichte Vorarlbergs, Bd. 2 (wie N. 61), S. 147-170; *ders.*, Bregenz (wie N. 83), S. 83-98, 619-622; *Maurer*, Schweizer und Schwaben (wie N. 63), S. 34; *Sonderegger*, Die Aufnahme der Appenzeller «lendlin» (wie N. 37), S. 10; *Kunz*, Herisau (wie N. 3), S. 67; Thomas *Wunderlin*, Der Herr von Schloss Sonnenberg. Pater Benno Felder übernahm vor 40 Jahren die Statthalterei von Schloss Sonnenberg, in: Appenzeller Zeitung (2002) Nr. 182 vom 8. Aug. 2002, S. 36; Johann *Lorenz*, Die Appenzeller im Gerichte Landeck, in: Allgemeiner Tiroler Anzeiger 11 (1931) Nr. 34 vom 11. Febr. 1931, S. 5; Rudolf *Hofer* (u.a.), 25 Jahre Stadt Landeck (Tirol) 1923-1948, Landeck 1948, S. 13; *Geiger*, Festschrift (wie N. 7), S. 35; *Tiefenthaler*, Der Appenzellerkrieg in Vorarlberg (wie N. 45), S. 113; Hermann *Walch*, Der Appenzeller Krieg im Oberinntal 1406-1408, in: Landecker Buch, Bd. 1 =Schlern Schriften, Bd. 133, Innsbruck 1956, S. 139-150; Walter *Schläpfer*, in: AG, Bd. 1, Herisau Appenzell 1964, S. 172; *Bilgeri*, Bund ob dem See (wie N. 60), S. 61-63; *Bilgeri*, Geschichte Vorarlbergs, Bd. 2 (wie N. 61), S. 154; *Kaiser*, Geschichte des Fürstenthums Liechtenstein (wie N. 83), Bd. 1, S. 246 u. Bd. 2, S. 186. Landeck, das vorerst Widerstand leistete: Hans von *Voltelini*, Regesten aus dem K. und K. Haus-, Hof- und Staatsarchive, in: Jahrbuch der Kunsthistorischen Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses, Bd. 20, Innsbruck 1899, Nr. 17531. Urkunde vom 22. Febr. 1417: publiziert durch: Johann *Lorenz*, in: Die Appenzeller im Gerichte Landeck, in: Allgemeiner Tiroler Anzeiger 11 (1931) Nr. 34 vom 11. Febr. 1931, S. 5; Hans von *Voltelini*, Geschichte der Burg Landeck, in: Landecker Buch, Bd. 1 =Schlern Schriften, Bd. 133, Innsbruck 1956, S. 276-277. Bruch der Burg Arlen und des Turms in Pettnau 1406: Heinrich *Keim*, Burg Arlen, in: Landecker Buch, Bd. 2 =Schlern Schriften, Bd. 134, Innsbruck 1956, S. 170. Dazu auch: *Wegelin*, Neue Beiträge (wie N. 83), S. 66; *Winkler*, Die Chronik des Ulrich Tränkle von Feldkirch (wie N. 65), S. 52; Otto *Stolz*, Geschichte des Zollwesens, des Handels und Verkehrs in Tirol und Vorarlberg =Schlern Schriften,

Bd. 108, Innsbruck 1953, S. 11; *Walch*, Der Appenzeller Krieg im Oberinntal 1406-1408 (wie N. 85), S. 147-148; Chronik der Stadt Hall 1303-1572. Hrsg. von Franz *Schweyger* =Tirolische Geschichtsquellen, Bd. 1, Innsbruck 1867, S. 30 (Abschrift aus einer älteren Innsbrucker Chronik. Beigebundenes Blatt: «Item die Appoceller kamen in das ober Inntal vnd gewunnen die brukken zu zams am freytag in pfingsten; da was der hawbtman des lanndts und Ynnsgrucker auch da, anno domini tawsent vierhundert und in dem sechsten jahre.»); Das Calendarium Wernheri. Hrsg. von Karl *Schadelbauer* =Studien zur Geschichte des Stiftes Wilten, Bd. 1, Innsbruck ca. 1932, S. 6, 22 (fol. 40b: «Item es ist zu wissen, dass die Appeczeller in daz ober Intal chomen mit gewalt vnd gewinnen die ober pruken ze Czams des nehsten freytags in den pfingstfeiertagen vnd da warn die von Inspruk vnd der hawptmann von dem lande da anno domini MoCCCCVto»). Dazu auch: Fritz *Steinegger*, Das sogenannte «Calendarium Wernheri» als Geschichtsquelle des Kantons Appenzell im 15. Jahrhundert, in: IGfr. 38 (1997) 44-48. Weiter: *Wegelin*, Neue Beiträge (wie N. 83), S. 66; Josef *Zösmair*, Geschichte des Arlbergs (1218 bis 1418), in: Jahres-Bericht des Vorarlberger Museums-Vereins über das Jahr 28 (1889) 35; Otto *Stolz*, Geschichte der Stadt Innsbruck, Innsbruck München 1950, S. 53, 121-122; *Walch*, Der Appenzeller Krieg im Oberinntal 1406-1408 (wie N. 85), S. 147; *Niederstätter*, «... dass sie alle woltent Appenzeller sin.» (wie N. 13), S. 19-29; *Bischofberger*, Gossau und Appenzell (wie N. 21), S. 26-27; *Blickle*, Von der Leibeigenschaft (wie N. 8), S. 64-65 (Vorarlberg, Tirol, Süddeutschland, Thurgau).

86 AG, Bd. 1, S. 174; *Egger*, Geschichte Tirols, Bd. 1 (wie N. 65), S. 454; *Bilgeri*, Bund ob dem See (wie N. 60), S. 91, 96; *Burmeister*, Bund ob dem See (wie N. 61), S. 78

87 AG, Bd. 1, S. 178-188; AUB, Bd. 1, Nr. 281 vom 4. April 1408, S. 139-144 (Bregenz, Ende Bund); *Egger*, Geschichte Tirols, Bd. 1 (wie N. 65), S. 454-456, 463-464; *Geiger*, Festschrift (wie N. 7), S. 26; *Pupikofer*, Freiheitskriege der Appenzeller (wie N. 56), S. 73-76; *Wirz*, Grundlagen (wie N. 11), S. 15; Ludwig *Welti*, Geschichte der Reichsgrafschaft Hohenems und des Reichshofes Lustenau. Ein Beitrag zur Einigungsgeschichte Vorarlbergs =Forschungen zur Geschichte Vorarlbergs und Liechtensteins, Bd. 4, Innsbruck 1930, S. 36, 59; *Eggenberger*, Untersuchungen (wie N. 7), S. 46, 59-60; *Bilgeri*, Anfänge des freien Hinterbregenzerwaldes (wie N. 84), S. 89; *Tiefenthaler*, Der Appenzellerkrieg in Vorarlberg (wie N. 45), S. 113-115; *Bilgeri*, Bund ob dem See (wie N. 60), S. 69,78, 111, 113-114, 118, 120-133; *Maurer*, Schweizer und Schwaben (wie N. 63), S. 15; *Burmeister*, Bund ob dem See (wie N. 61), S. 70, 72, 75, 79; Horst *Carl*, Vom Appenzellerkrieg zum Schwäbischen Bund – Die Adelsgesellschaft mit St. Georgenschild im spätmittelalterlichen Oberschwaben, in: Peter *Blickle*/Peter *Witschi* (Hrsg.), Appenzell – Oberschwaben. Begegnungen zweier Regionen in sieben Jahrhunderten, Konstanz 1998, S. 101-111; *Kunz*, Herisau (wie N. 3), S. 67; *Bischofberger*, Gossau und Appenzell (wie N. 21), S. 27.

88 *Tiefenthaler*, Der Appenzellerkrieg (wie N. 45), S. 115; *Bilgeri*, Bund ob dem See (wie N. 60), S. 116-117.

89 AUB, Bd. 1, Nr. 282 vom 4. April 1408, S. 144; AG, Bd. 1, S. 185-187; *Tobler*, Landesämter (wie N. 9), S. 10; *Bilgeri*, Bund ob dem See (wie N. 60), S. 140-141; Karl Heinz *Burmeister*, Geschichte Vorarlbergs, Wien ^{3}1989, S. 88; *Niederstätter*, «... dass sie alle woltent Appenzeller sin.» (wie N. 13), S. 27 (mit Vorbehalten, vgl. dazu auch: N. 87).

90 *Pupikofer*, Freiheitskriege der Appenzeller (wie N. 56), S. 76.

91 Rheintal: AG, Bd. 1, S. 188-189; *Stähelin*, Geschichte der Pfarrei Rorschach (wie N. 63), S. 35-71; *Boesch*, Geschichte des Hofes Bernang (wie N. 50), S. 30, 37-40, 43, 45-51; *Bischofberger*, Gossau und Appenzell (wie N. 21), S. 28-29, 35 (auf S. 35 die reiche Literatur).

92 AUB, Bd. 1, Nr. 307 vom 24. Nov. 1411, S. 164-166; *Pupikofer*, Freiheitskriege der Appenzeller (wie N. 56), S. 80; *Geiger*, Festschrift (wie N. 7), S. 26; *Hungerbühler*, Die Schlacht am Stoss (wie N. 45), S. 23; *Wirz*, Grundlagen (wie N. 11), S. 15; Rainald *Fischer*, Appenzell – 550 Jahre eidgenössisch, in: AV 86 (1961) Nr. 184 vom 23. Nov. 1961, S. 3 u. Nr. 198 vom 18. Dez. 1961, S. 3; AG, Bd. 1, S. 191-194; *Stettler*, Landfriedenswahrung (wie N. 60), S. 59, 110; *Kunz*, Herisau (wie N. 3), S. 67; *Bischofberger*, Gossau und Appenzell (wie N. 21), S. 27; *Wiget*, Die March und ihr

altes Landrecht (wie N. 63), S. 20-21 (Ablösung aus dem Protektorat der Schwyzer); *Bischofberger*, Rechtsarchäologie (wie N. 6), S. 37-39.

93 Siehe oben S. 15-16, 18-20.

94 Landsgemeinde: AUB, Bd. 1, Nr. 192 vom 10. Okt. 1403, S. 89-90 u. Nr. 200 vom 27. Febr. 1404, S. 93-94. Räte und Besorger: AUB, Bd. 1, Nr. 169 vom 10. Febr. 1402, S. 78, Nr. 170 vom 10. Febr. 1402, S. 79 u. Nr. 172 vom 21. Mai 1402, S. 80; AG, Bd. 1, S. 199; *Benz*, Die rechtlichen Zustände (wie N. 13), S. 68; *Bischofberger*, Rechtsarchäologie (wie N. 6), S. 37; *ders.*, Landsgemeinde von Appenzell Innerrhoden (wie N. 28), S. 45-46/80-81; *ders.*, Über 600 Jahre Tagung an der «Reichsstrasse». Bestand der Landsgemeinde in den Urkunden belegt, in: AV 128 (2003) Nr. 65 vom 24. April 2003, S. 6.

95 AG, Bd. 1, S. 195-197; *Blickle*, Von der Leibeigenschaft (wie N. 8), S. 103, 180-181 (Der Freikauf – für Appenzell die Freiheit – erfordert eine Kodifikation des Rechtes); *Tobler*, Landesämter (wie N. 9), S. 15, 120; Karl *Stehlin*, Der Sempacherbrief, in: Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde 23 (1925) 166-178; *Eggenberger*, Untersuchungen (wie N. 7), S. 48, 62, 65-66 *Bischofberger*, Rechtsarchäologie, S. 37, 51-57; *ders.*, Landsgemeinde von Appenzell Innerrhoden (wie N. 28), S. 46/81; *ders.*, Gossau und Appenzell (wie N. 21), S. 31. Vergleichbar mit Glarus: Fridolin *Stucki*, Die Satzungen des Landes Glarus von 1387, in: Jahrbuch des Historischen Vereins des Kantons Glarus 72 (1988) 18-19. *Blickle*, Von der Leibeigenschaft (wie N. 8), S. 80. Zum Sempacherbrief: Bernhard *Stettler*, Der Sempacherbrief von 1393 – Ein verkanntes Dokument aus der Schweizer Geschichte, in: Schweizer Zeitschrift für Geschichte 35 (1985) 1-20; Walter *Haas*, Zur Sprache der deutschen Übersetzungen der Freiburger Handfeste, in: Die Handfeste von 1249. Edition und Beiträge zum gleichnamigen Kolloquium. Hrsg. von Hubert *Foerster* und Jean-Daniel *Dessonaz* =Scrinium friburgense, Bd. 16, Freiburg 2003, S. 341-342.

96 AG, Bd. 1, S. 196-197. Treueid schon 1378: *Tobler*, Landesämter (wie N. 9), S. 4-5, 42-43; *Wirz*, Grundlagen (wie N. 11), S. 13-14; *Bischofberger*, Rechtsarchäologie (wie N. 6), S. 82-83; *ders.*, Im Namen der heiligsten Dreifaltigkeit – Der Eidschwur an unserer Landsgemeinde. Gedanken zum Eid und seinen Inhalten, in: AV 129 (2004) Nr. 65 vom 24. April 2004, S. 3; *ders.*, Die Eidesformel im Einzelnen. Grundlage eines Sozialstaates – gegenseitige Achtung als oberstes Prinzip, in: AV 129 (2004) Nr. 65 vom 24. April 2004, S. 3. Erbrecht: *Stucki*, Satzungen des Landes Glarus (wie N. 95), S. 25-26; *Blickle*, Von der Leibeigenschaft (wie N. 8), S. 181, 307; *Schmidt*, Legitimität und Kommunen (wie N. 30), S. 282-283, 291, 303, 307.

97 Sorge um den Landfrieden: *Blickle*, Friede und Verfassung (wie N. 56), S. 105; Martin *Kothing*, Die Blutrache nach schwyzerischen Quellen, in: Der Geschichtsfreund 12 (1856) 141-152 u. 13 (1857) 78-91; Eduard *Osenbrüggen*, Das alamannische Strafrecht im deutschen Mittelalter, Schaffhausen S. 23-40; Gottfried Rudolf *Bindschedler*, Kirchliches Asylrecht (Immunitas ecclesiarum localis) und Freistätten in der Schweiz =Kirchenrechtliche Abhandlungen, H. 32/33, Stuttgart 1906, S. 16-19, Robert *His*, Das Strafrecht des deutschen Mittelalters, Bd. 1, Weimar 1920, S. 8-10, 207, 217, 238, 262 296, Bd. 2, Weimar 1935, S. 142-143, 207, 240, 352; *Wackernagel*, Die geschichtliche Bedeutung des Hirtentums (wie N. 7), S. 42-43, 46; *ders.*, Die Freiheitskämpfe der alten Schweiz, S. 10-12 (auf S. 11 auch N. 1), S. 23-24; *ders.*, Burgen, Ritter und Helden, in: Schweizerisches Archiv für Volkskunde 47 (1951) 215ff., hier zit. nach G' H' *W'*, Altes Volkstum in der Schweiz, S. 57; *ders.*, Fehdewesen, Volksjustiz und staatlicher Zusammenhalt in der Alten Eidgenossenschaft, in: Schweizer Zeitschrift für Geschichte 15 (1965) 291-304; E. *Preiser*, [Art.] Blutrache, in: HRG, Bd. 1, Berlin 1965, Sp. 459.-461; Heinz *Angermeier*, Landfriedenspolitik und Landfriedensgesetzgebung unter den Staufern, in: Probleme um Friedrich II.. Hrsg. von Josef *Fleckenstein* =Vorträge und Forschungen, Bd. 16, Sigmaringen 1974, S. 167, 171-186; Eckehardt *Kaufmann*, Art, Landfrieden, in: HRG, Bd. 2, Berlin 1976, Sp. 1451-1465; Louis *Carlen*, Religion und Recht, in: Unterwegs zur Einheit. Festschrift für Heinrich Stirnimann, Freiburg i.Ue. 1980, S. 112-113, erneut in: Louis *Carlen*, Studien zur kirchlichen Rechtsgeschichte, Freiburg i.Ue. 1982, S. 136-137; *Stucki*, Satzungen des Landes Glarus (wie N. 96), S. 26-28; Arno *Buschmann*, Der

Mainzer Reichslandfriede von 1235 und die Reichslandfrieden Rudolfs von Habsburg, in: Recht und Geschichte. Festschrift Hermann Baltl zum 70. Geburtstag. Hrsg. von Helfried *Valentinitsch*, Graz 1988, S. 105-108; *Stettler*, Landfriedenswahrung (wie N. 60), S. 45-61; Hermann *Bischofberger*, Asylstätten im Kanton Schwyz. Probleme eines erstarkenden Staatswesens, in: Schweizerische Juristenzeitung 86 (1990) 313-317; *ders.*, Schwyz und Zug (wie N. 41), S. 161; Peter *Blickle*, Die freie Republik Eglofs, Eglofs 1993, S. 3-4; *ders.*, Der Bauernkrieg (wie N. 14), S. 17-18; *Schmidt*, Legitimität und Kommunen (wie N. 30), S. 308; *Bischofberger*, Gossau und Appenzell (wie N. 21), S. 29-31. Sowie Literatur in N. 56.

98 *Fischer*, Kdm (wie N. 4), S. 83; *Bischofberger*, Rhoden als Ämterorganisation (wie N. 18), S. 162; *ders.*, Rechtsarchäologie (wie N. 6), S. 759. Entgegen: *Tobler*, Landesämter (wie N. 9), S. 15; AG, Bd. 1, S. 195-196.

99 Siegelabdruck von 1403: AUB, Bd. 1, Nr. 192 vom 10. Okt. 1403, S. 89-90 u. Nr. 230 vom 1. Juli 1405, S. 116-119, 710-711; Franz Josef *Mone*, Beiträge zur Geschichte der Schweiz aus dem 13. und 15. Jahrhundert, in: Zeitschrift für Geschichte des Vereins für Geschichte des Oberrheins 11 (1860) 201-202; Emil *Schulthess*, Die Staedte- und Landes-Siegel der Schweiz. Ein Beitrag zur Siegelkunde des Mittelalters, H. 5: Die Kantone Schaffhausen und Appenzell, in: Mittheilungen der Antiquarischen Gesellschaft des Kantons Zürich 9 (1856-1862) 119-120 sowie Tafel XVI, Fig. 9; Victor *Tobler*, 500 Jahre Vögelinsegg, in: Die Schweiz 7 (1903) 272/13, Bruno Gustav *Griesshammer*, Die Verfassungsbestimmungen in den appenzellischen Landbüchern bis zum Untergang des alten Eidgenossenschaft, diss. iur. Bern, Affoltern a. Albis 1943, S. 84-86; Albert *Koller*, Die Landessiegel des ungeteilten Landes Appenzell und des Kantons Appenzell I.Rh., in: Bundeskanzlei (Hrsg.), Wappen, Siegel und Verfassung der Schweizerischen Eidgenossenschaft und der Kantone, Bern 1948, S. 883-884, dasselbe in: AV 73 (1948) Nr. 21 vom 7. Febr. 1948, S. 3 u. Nr. 22 vom 9. Febr. 1948, S. 3, als Sep.dr.: Appenzell 1948, S. 4-5; Albert u. Berty *Bruckner*, Schweizer Fahnenbuch, Bd. 1, St. Gallen 1942, S. 29; Albert *Ruosch*, Die Hoheitszeichen von Appenzell I.Rh., in: IGfr. 3 (1955) 16-17; Walter *Schläpfer*, in: AG, Bd. 1, Herisau Appenzell 1964, S. 153; Eugen *Steinmann*, Die Kunstdenkmäler des Kantons Appenzell Ausserrhoden, Bd. 1, Basel 1973, S. 13; Louis *Mühlemann*, Wappen und Fahnen der Schweiz, Luzern 1977, S. 101; *Fischer*, Kdm (wie N. 6), S. 83; Johannes *Schläpfer*, Wappen, Siegel und Fahnen des Appenzellerlandes, in: Archives héraldiques Suisses 105 (1991), 1993, S. 60; Stefan *Sonderegger* [1927], Zur appenzellischen Buch- und Sprachkultur, in: Librarium. Zeitschrift der Schweizerischen bibliophilen Gesellschaft 3 (1988) 3; Achilles *Weishaupt*, Geschichte von Gonten, Bd. 1, S. 256; Yvo *Buschauer*, Innerrhoden auf Briefmarken, in: IGfr. 38 (1997) 117; *Bischofberger*, Rechtsarchäologie (wie N. 6), S. 759; Achilles *Weishaupt*, Das Wappentier des Landes Appenzell. Im Mittelalter gibt es recht verschiedene Darstellungen des Wappentieres von Appenzell, in: Appenzeller Zeitung 178 (2005) Nr. 213 vom 13. Sept. 2005, S. 45. Mit Kritik an voriger Arbeit, obwohl beide Studien einander gar nicht widersprechen: Stefan *Sonderegger* [1958], Wappentier des Landes Appenzell. Ein Diskussionsbeitrag. in: Appenzeller Zeitung 178 (2005) Nr. 217 vom 17. Sept. 2005, S. 55. Der Bär als Wappentier: Ernst *Ziegler*, St. Gallen und der Bär =Bogendrucke aus dem Haus «Zur grünen Thür», H. 9, St. Gallen 2001, S. 5-6.

100 Rainald *Fischer*, Vom Fahnenwesen des Landes Appenzell, in: AV 99 (1974) Nr. 54 vom 6. April 1974, S. 15; *ders.*, Eroberte Fahnen in Appenzell, in: AV 99 (1974) Nr. 96 vom 22. Juni 1974, S. 7; *ders.*, Neue Forschungen (wie N. 78), in: Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte 32 (1975) 281-295; *ders.*, Kdm (wie N. 6), S. 89-96; *Bischofberger*, Rechtsarchäologie (wie N. 6), S. 791-793. Eigentumsfrage zu Gunsten Innerrhodens als Alleineigentum richtig gestellt: *Fischer*, Kdm (wie N. 6), S. 90, hier auch N. 13; *Weishaupt*, Geschichte von Gonten, Bd. 1, S. 18; *Bischofberger*, Rechtsarchäologie (wie N. 6), S. 802-803.

101 Kosten und Bedeutung von Siegeln: Ernst Alfred *Stückelberger*, Das Wappen in Kunst und Gewerbe, Leipzig ^{2}1906, S. 197; Karl Siegfried *Bader*, Dorfgenossenschaft und Dorfgemeinde =Studien zur Rechtsgeschichte des mittelalterlichen Dorfes, Bd. 2, Weimar 1962, S. 39; Otto P. *Clavadet-*

scher, Kontinuität und Wandel im Recht und in den Lebensverhältnissen nach St. Galler Quellen des 14. Jahrhunderts, in: Neujahrsblatt des Historischen Vereins des Kantons St. Gallen 132 (1992) 7-9. Siegel des Landes Appenzell. Zur inneren Bedeutung: Erich *Kittel*, Siegel =Bibliothek für Kunst- und Antiquitätenfreunde, Bd. 11, Braunschweig 1970, S. 1; Louis *Carlen*, Orte, Gegenstände, Symbole kirchlichen Rechtslebens. Eine Einführung in die kirchliche Rechtsarchäologie, Freiburg i.Ue. 1999, S. 81; Joachim *Spiegel*, [Art.] Siegel/Allgemein. Kaiser- und Königsurkunden, in: Lexikon des Mittelalters, Bd. 7, Sp. 1848. Siegel Appenzells: *Bischofberger*, Rechtsarchäologie (wie N. 6), S. 758-765.

102 AUB, Bd. 1, Nr. 372 vom 28. Juni 1420 bis 6. Mai 1421, S. 199-222 u. Nr. 382 vom 6. Mai 1421, S. 226-233; AG, Bd. 1, S. 203-208; *Tobler*, Landesämter (wie N. 9), S. 10; *Bischofberger*, Rhoden als Ämterorganisation (wie N. 18), S. 49; *Kunz*, Herisau (wie N. 3), S. 61, 67-68; *Bischofberger*, Gossau und Appenzell (wie N. 21), S. 27.

103 wie oben N. 89 sowie: AG, Bd. 1, S. 197-208.

104 AG, Bd. 1, S. 211; AUB, Bd. 2. Bearb. von Traugott *Schiess*, Trogen 1934, Nr. 2873 vom 4. Febr. 1566, S. 423-425.

105 Auch: IGfr. 45 (2004).

106 Auch: IGfr. 45 (2004).

107 In diesem Heft S. 94-110, 116. Auch: IGfr. 45 (2004).

108 In: IGfr 46 (2005).

109 In diesem Heft S. 82-93

110 In diesem Heft S. 47-76

111 *Walser*, Neüe Appenzeller-Chronick (wie N. 50), S. 226-227; AG, Bd. 1, S. 165, *Hungerbühler*, Schlacht am Stoss (wie N. 45), S. 20 («Dass die Frauen der alten Appenzeller sich ebenso gut zum Kundschaftsdienst geeignet haben müssen, wie die von St. Gallen, unterliegt keinem Zweifel. Möglich ist am Ende noch, dass die ‹gwündrigsten› und zugleich kecksten unter ihnen es sich nicht nehmen lassen wollten, von einem entfernteren ‹Büchel› herab Zeuginnen des ‹Ausschwingets› zu sein, zu dem ihre Männer und Buben ausgezogen waren, – aber dass sie als gewappnete Wallküren auf dem Waffenplatz erschienen seien, das ist liebenswürdige malerische Ausschmückung einer späteren Zeit. Man bedurfte ihrer am Stoss gar nicht im zweiten Treffen.»); *Kurz*, Schweizerschlachten (wie N. 64), S. 56 («Zur Legende ist wohl [...] zu zählen.»). Jetzt allerdings: Iris *Blum*, «Wie Männer im flatternden Hirtenhemd». Zur legendären Rolle der Kriegerinnen in der Schlacht am Stoss, in: AJb 132 (2004) 41-58.

112 *Walser*, Neüe Appenzeller-Chronick (wie N. 50), S. 227; Hans *Krömler*, Der Kult der Eucharistie in Sprache und Volkstum der deutschen Schweiz =Schriften der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde, Bd. 33, Basel 1949, S. 38, Iso *Müller*, Frauen rechts, Männer links. Historische Platzverteilung in der Kirche, in: Schweizerisches Archiv für Volkskunde 57 (1961) 67; Sergius *Golowin*, Hausbuch der Schweizer Sagen, Bern 1981, S. 191-192; Alois *Senti*, Sagen der Schweiz. St. Gallen und Appenzell beider Rhoden, S. 287; Jürg *Stüssi-Lauterburg*, Helvetias Töchter. Frauen in der Schweizer Militärgeschichte von der Entstehung der Schweizerischen Eidgenossenschaft bis zur Gründung des Frauenhilfsdienstes (1291-1939), Frauenfeld 1989, S. 21; Achilles *Weishaupt*, Geschichte der Gemeinde Gais, Gais 2002, S. 296. Degenhaarnadel der Innerrhoder Tracht angeblich als Dank für Mitwirkung während der Schlacht am Stoss: Eduard *Osenbrüggen*, Wanderstudien aus der Schweiz, Bd. 3, Schaffhausen 1871. S. 297-298; Maria *Beretta-Piccoli*, Die Benennung der weiblichen Kopftracht des Landvolks der deutschen Schweiz, diss. phil. Zürich =Schriften der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde, Bd. 24, Zürich 1936, S. 52-53, 86-87; AG, Bd. 1, S. 165; Jakob *Altherr*, Gabriel Walser (1785-1776). Pfarrer, Chronist, Geograph und Kartenzeichner =Das Land Appenzell. Appenzeller Hefte, Nr. 24, Herisau 1994, S. 28-29. In Göfis Vorrang der Frauen beim Rosenkranzgebet als Dank für deren Tapferkeit während der Schlacht bei Frastanz: Leo *Jochum*, Religiöses und kirchliches Brauchtum in Vorarlberg, in: Montfort 2 (1947) 125-126; Erwin *Fitz*, Die Rolle der Frauen in der

Landesverteidigungsgeschichte Vorarlbergs, in: Jahrbuch. Vorarlberger Landesmuseumsverein. Freunde der Landeskunde 145 (2001) 79-80.

113 Robert *Durrer*, Der Übergang Engelbergs an Obwalden, Engelberg 1915; Niklaus von *Flüe*, Mediationszeit in Obwalden, in: Obwaldner Geschichtsblätter, H. 10, Sarnen 1968; Gall *Heer*, Aus der Vergangenheit von Kloster und Tal von Engelberg 1120-1970, Engelberg 1975; Angelo *Garovi*, Obwaldner Geschichte, Sarnen 2000, S. 162-163.

114 Vereinigungsakt der Republik Gersau mit dem Kanton Schwyz vom 26. April 1818, o.O. 1818, auch abgedruckt in: Martin *Kothing*, Sammlung der Verfassungen, Gesetze, Verordnungen und Beschlüsse des Kantons Schwyz von 1803 bis 1852, Einsiedeln New York 1860, S. 118-119; Josef Maria Matthä *Camenzind,* Die Geschichte von Gersau, Bd. 2, Gersau 1953, S. 5-6, 27, 56, 73, 104-166, Bd. 3, Gersau 1959, S. 97, 102-107, 111-117,124-159, 161, 164, 166; Joseph Caspar *Rigert*, Kurzgefasste Geschichte des Freystaates Gersau, Zug 1817, mit Nachtrag, auch Zug 1817; Eduard *Wymann*, Die Wiederanerkennung der Republik Gersau 1814, in: Historisches Neujahrsblatt Uri 20 (1914) 94-95; Gonzague de *Reynold*, Le village er république de Gersau, in: Cités et pays suisses, Bd. 33, Lausanne Genève 1920, p. 145-159, deutsch durch: Max *Räber*, Das Ende der Republik Gersau, in: Kalender der Waldstätte 3 (1927) 52-53; Eduard *Wymann*, Zwei denkwürdige Schreiben der sterbenden Republik Gersau, in: Heimatklänge. Beilage zu den Zuger Nachrichten 12 (1936) 126-128; Kuno *Müller*, Der alte Freistaat Gersau, in: K' *M'*, Innerschweiz. Essays, in: Innerschweizerisches Jahrbuch für Heimatkunde 11/12 (1947/48) 15-26, erneut unter gl. T.: Luzern 1960, S. 135-174; Fritz *Ineichen*, Gersau. 150 Jahre beim Kanton Schwyz, in: Luzerner Haus-Kalender 167 (1968/69) 35-37 u. in: Illustrierter Staats-Kalender des Kantons Schwyz 8 (1968/69) 35-37; Albert *Müller*, 1817 – ein denkwürdiges Jahr für die altfrye Republik Gersau, in: Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz 65 (1972) 147-157; *ders.*, Grundherrschaft, Republik, Bezirk. in: Das Rathaus der altfryen Republik Gersau. Ein Begleiter durch die Gersauer Geschichte im alten Rathaus =Schwyzer Hefte, Nr. 40, Schwyz 1987, S. 25-26.

115 Otto *Weiss*, Die tessinischen Landvogteien der XII Orte im 18. Jahrhundert, diss. phil. Zürich =Schweizer Studien zur Geschichtswissenschaft, Bd. 7/H. 1, Zürich 1914, unv. Nachdruck: Ascona 1984, S. 87, 92 («terra separata par excellence»). Weitere selbständige Territorien waren Morcote, Vico Morco, Carona, Sonvico, Monteggio, Ponte Tresa, Magliaso, Gambarogno und Verzasca (*Weiss*, Die tessinischen Landvogteien [wie N. 115], S. 87-92; Raffaello *Ceschi*, Il territorio e gli abitanti, in: a acura lo stosso, Storia del Cantone Ticino. L' Ottocento, Bellinzona ^{2}2000, p. 25).

116 Wie N. 114.

117 *Blickle*, Die freie Republik Eglofs (wie N. 97), S. 7-9. Heute nicht einmal eine Gemeinde.

118 In diesem Heft S. 77-81.